

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924**

347 (21.8.1924) Abendausgabe

# Karlsruher Tagblatt

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Zeugpreis: halbmönl. 1.30 Goldmark frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt 1.20 Goldmark. Einzelverkauf: 10 Pfennig. Sonntags 15 Goldpfennig. Durch die Post bezogen monatlich 2.60 Goldmark ausschließlich Zustellgeld. Im Falle höherer Gewalt hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterfolgter Zustellung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen.

Chefredakt. G. v. Laer. Verantwortl. f. Inhalt: Frh. Ehrhard; für den Nachrichtenteil: Hans Vogt; für Wirtschaft, Stadt u. Baden: Heinz Gerhardt; für Feuilleton: H. Weid; für „Pyramide“: Karl Joho; für Inserate: G. Schreier; sämtl. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jäger, Berlin-Lankwitz, Mosartstr. 37. Telefon: Zenitrum 488. Für ungelagte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinung der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesekreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

### Die deutsche Goldnotenbank.

**Der Entwurf des Bankgesetzes.**  
Berlin, 20. Aug. Durch das neue Bankgesetz wird die Reichsbank als deutsche Zentralnoteninstanz aufrechterhalten und nach dem Plan des Sachverständigen-Komitees umgestaltet. Sie wird vom Einfluß der Regierung völlig gelöst. Ihre Aufgaben bleiben die alten wie nach dem Bankgesetz, nämlich: Geldumlauf zu regeln, Zahlungsausgleichungen zu erleichtern, für Ausbarmachung von verfügbarem Kapital Sorge zu tragen und das Notenausgaberecht. Die Bank hat für die Dauer von 50 Jahren das ausschließliche Recht der Notenausgabe in Deutschland.

Die Rentenbank tritt in Liquidation. Die deutsche Gold-Discontbank geht in der Reichsbank auf. Nur vier der bestehenden Privatnotenbanken behalten das ihnen nach dem alten Bankgesetz zustehende Notenkontingent bis zum Höchstbetrag von 194 Millionen Mark. Die neuen Banknoten lauten auf Reichsmark. Die Stückelung geht herunter bis auf 10.- M. Sie sind die einzigen unbeschränkten Zahlungsmittel in Deutschland. Eine Reichsmark erstreckt eine Million alter Reichsbanknoten. Das Kapital der Reichsbank soll mindestens 900 Millionen betragen, kann jedoch erweiterbar bis 400 Millionen erhöht werden. Es setzt sich zusammen aus etwa 100 Millionen Pfundsumme für die alte Reichsbank, etwa 100 Millionen für die Gold-Discontbank, für den Restbetrag werden neue Anteilscheine zu je 100.- M. gegen Einzahlung von Gold oder Devisen ausgeben.

Die neue Bank wird bis heute durch das Reichsbankdirektorium, das ausschließlich aus deutschen Reichsbankern besteht, verwaltet.

Dieses bestimmt insbesondere den Währungsstand und die Kreditpolitik der Bank. Der Präsident wird von dem Generalrat auf vier Jahre gewählt, die Mitglieder werden von dem Präsidenten auf 12 Jahre ernannt. Die Ernennung des Präsidenten bedarf der Zustimmung des Reichspräsidenten auf der Ernennungsurkunde. Die Beamten werden vom Präsidenten auf Vorschlag des Direktoriums ernannt, ihre Rechte und Pflichten werden durch ein besonderes Beamtenstatut im engen Anschluß an die Regelung für die Reichsbeamten festgelegt.

Die Anteilseigner der Bank werden durch die Generalversammlung vertreten, die jährlich den Verwaltungsbericht empfängt, über die Bilanz und die Gewinnverteilung sowie über die Abänderung der Satzung beschließt. Der Zentralausschuß und dessen Deputierte bleiben in der bisherigen Form erhalten. Sie werden aus den Kreisen des Bankgewerbes, der Industrie, des Handels, der Landwirtschaft, des Handwerks und der Arbeiterbewegung, und zwar aus deutschen Anteilseignern gewählt. Sie haben lediglich beratende Aufgaben.

Ein neues Organ der Bank ist der Generalrat, der in engem Anschluß an die Bestimmungen des Sachverständigen-Komitees gebildet wird. Er besteht aus 14 Mitgliedern, von denen sieben die deutsche Reichsangehörigkeit besitzen müssen. Der Reichsbankpräsident ist eines der deutschen Mitglieder und zugleich Vorsitzender des Generalrats. Beamte oder Personen, die von einer Regierung Bezüge erhalten, dürfen dem Generalrat nicht angehören. Die Aufgabe des Generalrats ist es, die Berichte zu prüfen, die ihm von dem Präsidenten und dem Kommissar vorgelegt werden, sowie über die Vorschläge der beiden zu befinden. Er wirkt außerdem bei der Bestimmung des Zeitpunktes für die Ausgabe der Noteneinlösung in Gold mit.

Durch eine entsprechende Bestimmung des Sachverständigen-Komitees erhält die Bank einen Kommissar, der die Ausfertigung, die Ausgabe, die Einlösung und die Vernichtung der Banknoten zu überwachen hat. Alle Noten müssen den Kontrollstempel des Kommissars tragen. Zum Schutze des Bankheimnisses ist allen Schweigepflicht auferlegt.

Im Interesse der Aufrechterhaltung der Führung mit der Reichsregierung hat das Reichsbankdirektorium der Reichsregierung Berichte in währungs- und finanzpolitischen Fragen zu erstatten.

Der Geschäftskreis der Bank blieb im wesentlichen der des alten Bankgesetzes: An- und Verkauf von Gold- und Silbermünzen, Devisen, Discontierung von Wechseln und Lombardgeschäfte.

Einige bedeutende Änderungen sind: Anzunehmende Wechsel müssen künftig regelmäßig drei Unterschriften tragen, wobei von einer dritten Unterschrift abgesehen werden kann, wenn die Sicherheit des Wechsels durch eine Pfandbesicherung gewährleistet ist. Der Betrag solcher nur zwei Unterschriften tragender Wechsel soll jedoch 33 1/2 Prozent des gesamten Wechselportefolles nicht überschreiten. Das Vermögen der Bank darf nur insoweit in Staats-

und Länderschuldverschreibungen angelegt werden, wie es das Kundengeschäft erfordert; die Lombardierung dieser Schuldverschreibungen ist gleichfalls wesentlich eingeschränkt.

**Verhältnis zum Reichskredit.**  
Die Geschäfte für das Reich sind durch die Reichsbank vorzunehmen. Dem Reichskredit bis zu 100 Millionen Reichsmark Betriebskredit ist gegeben werden, der jeweils bis zum Ende des Geschäftsjahres der Reichsbank zurückzuerstatten sein muß. Post und Eisenbahn können zusammen bis zu 200 Millionen Reichsmark Betriebskredit erhalten. Als Gegenleistung dafür kann die Bank verlangen, daß die beiden Unternehmen ihre Geschäfte über die Reichsbank abwickeln. Bei der Reichsbank wird schließlich ein Reparations-Sonderkonto geführt, das ohne Zustimmung der Bank zwei Milliarden Reichsmark nicht überschreiten darf.

Die Notendeckung der Steuern und die Deckungsvorschriften für die neuen Noten sind geändert. Es ist eine Deckung der Noten in Gold und Devisen von 40 Prozent vorgeschrieben, wovon drei Viertel, also 30 Prozent Umlauf in Gold geschehen muß. Im Falle der Unterschreitung der Deckung hat die Bank eine gestaffelte Steuer zu zahlen und ist verpflichtet, ihren Discontsatz entsprechend zu erhöhen. Die Einlösung der Noten soll nach Wahl der Bank in Gold oder Devisen erfolgen, doch tritt diese Vorschrift entsprechend dem Sachverständigen-Komitee erst in Kraft auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des Direktoriums und des Generalrates, der vorläufig nicht in Aussicht steht. Neben der Notendeckung hat die Bank für eine 40prozentige Deckung ihrer täglich fälligen Verbindlichkeiten in besonders liquiden Aktiven zu sorgen. Ueber den Status berichtet die Bank wie bisher wöchentlich.

Aus dem Gewinn der Bank erhalten die Anteilseigner eine jährliche Dividende von 8-20 Prozent des Reingewinns werden dem Reservefonds angeführt, solange er weniger als 12 Prozent des Notenumlaufs beträgt. Von dem Restbetrag des Reingewinns der Bank erhält das Reich von den ersten 50 Millionen die Hälfte, die Anteilseigner die andere Hälfte. Die nächsten 50 Millionen werden zu drei Vierteln auf das Reich und zu einem Viertel auf die Anteilseigner aufgeteilt. Der verbleibende Restbetrag wird unter beiden zu neun Zehnteln und einem Zehntel verteilt.

Das Reich ist nach Ablauf des Notenprivilegs berechtigt, die Reichsbank mit einjähriger Kündigungsfrist aufzuheben und die Grundstücke, deren Wert durch ein besonderes Verfahren festgelegt wird, zu übernehmen. Der Reichsbank bleiben gewisse besondere Vorrechte, die sie unter dem alten Bankgesetz besaß, im Interesse der ihr obliegenden Aufgaben erhalten. Durch die neue Fassung wird das Bankgesetz vom 14. März 1875 und alle dazu ergänzenden Bestimmungen außer Kraft gesetzt.

**Privatnotenbanken.**  
Da im Reichsbankgesetz bezüglich der Privatnotenbanken nur der Grundbaß ihrer Aufrechterhaltung unter der Festhaltung des Gesamthöchstausgaberechts von 194 Millionen Reichsmark ausgesprochen ist, war es notwendig, deren Rechtsverhältnisse in einem besonderen Gesetz zusammenzufassen zu regeln. Die Regelung ist unter Wahrung ihrer geschichtlichen Entwicklung erfolgt.

Als Privatnotenbanken im Sinne des Gesetzes gelten die Bayerische Notenbank in München, die Sächsische Bank in Dresden, die Württembergische Notenbank in Stuttgart und die Badische Bank in Karlsruhe. Die von den Privatnotenbanken ausgegebenen Noten lauten auf die neue Reichsmark. Die Höchstgrenze des Rechts der Notenausgabe beträgt für Bayern und Sachsen je 70 Millionen, für Württemberg und Baden je 25 Millionen Reichsmark.

### Ein besonderes Reichsbahn-Personalgesetz.

t. Berlin, 21. August. Wie bereits gemeldet, werden im neuen Reichsbahngesetz die Rechtsverhältnisse des Personals einer besonderen Regelung unterworfen. Darüber hinaus wird aber noch die Reichsregierung ein besonderes Reichsbahn-Personalgesetz erlassen, das die näheren Einzelheiten über die Personal-Verhältnisse bei der deutschen Reichsbahngesellschaft enthalten wird.

Wie die „Telegraphen-Union“ erfährt, sind die wichtigsten Bestimmungen dieses besonderen Reichsbahnpersonalgesetzes die folgenden:

§ 1: Die deutsche Reichsbahngesellschaft übt ihre Befugnisse durch Beamte, Angestellte und Arbeiter aus. Die Ernennung zum Reichsbahnbeamten setzt Besitz der deutschen Staatsangehörigkeit voraus.

§ 2: Soweit die Reichsbahnbeamten nicht unter dem ausdrücklichen Vorbehalt des Widerrufs oder der Kündigung angeestellt werden, gelten sie als auf Lebenszeit angestellt.

§ 4: Die einflussreichen in Ruhestand versetzten Reichsbahnbeamten sind bei Verlust des Wartegeldes zur Übernahme

eines ihnen übertragenen Reichsamts oder eines ihnen angebotenen Gesellschafts-Dienstes verpflichtet, wenn das Amt oder der Dienst ihrer Berufsbildung und die Amts- oder Dienstbezeichnung, sowie das Einkommen der früheren Tätigkeit im Gesellschaftsdienst entspricht.

§ 9: Auf die in zur Unfallversicherung verpflichteten Betrieben beschäftigten Reichsbahnbeamten und deren Hinterbliebenen finden die Vorschriften des Unfallfürsorgegesetzes sinngemäß Anwendung.

Im Ganzen umfaßt das Reichsbahnpersonalgesetz 13 Paragraphen.

In der Begründung heißt es: Bei der Neugestaltung der Rechtsverhältnisse des Personals war zunächst davon auszugehen, daß die Rechte des vorhandenen Personals ungeschmälert bestehen bleiben, soweit dies mit der neuen Form des Unternehmens irgendwie vereinbar ist. Reichsbeamten können die zur neuen Gesellschaft übergehenden Beamten nicht bleiben, da der Dienstherr nicht mehr das Reich, sondern die Gesellschaft ist. Es hätte daher in Frage kommen können, die Reichsbeamten in Ansehung umzuwandeln. Der Entwurf geht diesen Weg nicht, weil er abgesehen von dem Gesichtspunkte, nachherworbene Rechte der Beamten in größtmöglichem Umfange bestehen zu lassen, das Berufsamtentum mit seinen Vorzügen für eine geordnete und leistungsfähige Geschäftsführung dem neuen Unternehmen erhalten will. Durch das Gesetz ist ein neuer Beamtendienst für Reichsbahnbeamte geschaffen. Das Reichsbahngesetz hält den landsmannschaftlichen Charakter des Personals, wie er in der Reichsverfassung festgelegt ist, ausdrücklich auch für die Beamten der neuen Gesellschaft aufrecht. Es ist Vorfrage getroffen, daß die Festsetzung der Dienstbezüge des Reichsbahnpersonals mit den großen Anteilen der Reichsbeamtenbesoldung im Einklang bleibt.

### Die Beratungen des Auswärtigen Ausschusses.

(Funkmeldung.)

Berlin, 21. Aug. Der Auswärtige Ausschuß des Reichstages trat am heutigen Donnerstag um 10 Uhr vormittags zusammen, um die Beratungen der Londoner Abmachungen und der dazu von der Regierung vorgelegten Gesetzentwürfe fortzusetzen. Die Sitzung war zum erstenmal nicht vertraulich. Es hatten sich deshalb die meisten der bereits in Berlin anwesenden Abgeordneten eingefunden. Die Hauptdelegierten von der Londoner Konferenz, Reichskanzler Dr. Marx, Außenminister Dr. Stresemann und Reichsfinanzminister Dr. Luther nahmen an der Sitzung teil. Außer ihnen waren auch die übrigen Mitglieder des Reichskabinetts erschienen, soweit sie abkömmlich waren.

Die Fraktionsitzungen der Deutschen, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei werden heute nachmittag fortgesetzt. Die Deutschen Nationalen treten um 4 Uhr zusammen, die Volkspartei beginnt ihre Sitzung um 6 Uhr. Die Demokraten, Nationalsozialisten, Kommunisten sitzen am Freitag vormittag. Die Sozialdemokraten, das Zentrum und die Wirtschaftliche Vereinigung treten am Freitag nach der Plenarsitzung zu Fraktionsberatungen zusammen.

### Zweidrittel-Mehrheit nur für das Eisenbahngesetz.

t. Berlin, 21. Aug. Der „Berliner Lokalanzeiger“ berichtet heute früh: Nach allem, was man in unterrichteten Kreisen bisher über die Abstimmungsmodalitäten hört, wird die Zweidrittelmehrheit nur für das Eisenbahngesetz für nötig erachtet, während man glaubt, für alle anderen Gesetzentwürfe mit einfacher Stimmenmehrheit auskommen zu können.

### Unterzeichnung des Londoner Protokolls durch die Botschafter?

t. Paris, 21. Aug. Reuter glaubt zu wissen, daß die Unterhändler der verbündeten Delegationen zur definitiven Unterzeichnung der Londoner Abmachungen nicht nach London zurückkehren werden. Wahrscheinlich wird die Unterzeichnung von den Londoner Botschaftern der verschiedenen Mächte vorgenommen werden.

### Belgischer Kabinettsrat über London.

t. Paris, 21. August. Gestern Abend hat in Brüssel eine dreistündige Kabinettsitzung stattgefunden. Das Londoner Schlußprotokoll ist endgültig aufgegeben worden. Der Ministerpräsident und der Außenminister gaben eine ausführliche Darstellung der Konferenz. Bei Beendigung der Sitzung wurde ein offizielles Kommuniqué mitgeteilt, das besagt, daß die Minister einstimmig das Verhalten der belgischen Delegierten in London gutgeheißen haben, und das sie zu dem erzielten Ergebnis beglückwünscht.

### Befreiungsfeier in Offenburg.

Besuch des Staatspräsidenten in Offenburg.

Gestern nachmittag stattete Staatspräsident Dr. Köhler, der am Vormittag erst von den Beratungen mit der Reichsregierung zurückgekommen war, dem nunmehr von den Franzosen geräumten Gebiet von Offenburg-Appenweiler einen Besuch ab, um den von der Befreiung befreiten Gebiete die Glückwünsche der Reichs- und Landesregierung zu übermitteln und zugleich an der Kundgebung der Stadt Offenburg teilzunehmen.

Die Fahrt ging zunächst nach Appenweiler, wo, wie in Offenburg und im übrigen geräumten Gebiet, zum Zeichen der Freude über die wieder erlangte Freiheit reich besetzt war.

Vor dem Rathaus in Appenweiler wurde der Staatspräsident vom Landeskommissar Geh. Rat Dr. Schneider, vom Amtsvorstand des Bezirkes Oberamtmanngler, vom Bürgermeister und dem Gemeinderat empfangen. Trotz des strömenden Regens hatte sich die Einwohnerschaft zahlreich vor dem Rathaus versammelt. Eine Musikkapelle begleitete die von herzlicher Freude getragene Kundgebung. Im Gemeinderatssaal begrüßte Landtagsabgeordneter Wirth den Staatspräsidenten und gab in seiner Ansprache den Gefühlen der Einwohnerschaft herab den Ausdruck. Er stattete dabei vor allem der badischen wie der Reichsregierung den Dank der Einwohnerschaft für die treue Hilfsbereitschaft und unentwegte Unterstützung der Regierung während der Zeit der Besetzung ab.

Staatspräsident Dr. Köhler beklagte die in seiner Antwort zunächst die Gemeinde namens der Reichsregierung und des badischen Staatsministeriums zu der wiedererlangten Freiheit, Baden empfing besondere Gemühtung darüber. Die erste Auswirkung der Londoner Konferenz in der besetzten Ortenau zur Tat werden zu sehen. Sei auch kein Anlaß zu lautem Jubel, so müsse doch der tiefen Freude über die Befreiung Ausdruck gegeben werden, umjomehr, als die Einwohnerschaft der besetzten Ortenau, nicht zuletzt die von Appenweiler, in den Tagen des Leidens und der Bedrückung in vorbildlicher Haltung Schmerz ertragen, demnach aber ihre Treue um Reich und ihrer badischen Heimat unbeweglich bewahrt habe. Dafür könne die Einwohnerschaft des herzlichen Dankes der Regierung, darüber hinaus aber der dankerfüllten Anerkennung des ganzen Landes gewiß sein.

Nach kurzer Ansprache mit den im Gemeinderatssaal versammelten Vertretern der Gemeinden, der Geistlichkeit, der Lehrerschaft und verschiedener Vereine, wobei dem wackeren Fleißermeister Kraus, der es sich in seiner Freude über die Befreiung, trotz seiner 70 Jahre nicht hatte nehmen lassen, die Reichsfahne auf der höchsten Spitze des Kirchturms zu hissen, besonders herzlich gedankt wurde, fuhr der Staatspräsident mit seiner Begleitung nach Offenburg weiter.

In Offenburg hatten sich im Bezirksratssaal im Gebäude des Bezirksamts die leitenden Beamten der in Offenburg befindlichen staatlichen Stellen, die Leiter der Schulen u. a., sowie die Bürgermeister der Gemeinden des Einbruchgebietes zum Empfang des Staatspräsidenten versammelt.

Staatspräsident Dr. Köhler richtete auch hier namens der Regierung herzliche Worte der Anerkennung und des Dankes an die Beamten und die Bürgermeister, die ja in erster Linie die Folgen der Besetzung zu tragen und vielfach, u. meist mit ihren Angehörigen, für ihre treuendliche Haltung, Verfassung, Gefährdung und Ausweitung zu erdulden hatten.

Oberamtmanngler dankte darauf namens der Beamtenschaft für die Glückwünsche der Regierung, namentlich aber dafür, daß der Staatspräsident trotz härtester Inanspruchnahme gekommen war, um den Tag der Freude über die Befreiung mit der Einwohnerschaft des geräumten Gebiets gemeinsam zu begehen. Für die treue und unablässige Sorge und Unterstützung der Regierung in den Tagen der Besetzung sei gerade die Beamtenchaft des Einbruchgebietes der badischen Regierung herzlich dankbar.

Diesen Dank brachte auch Bürgermeister Schneckl-Schutterwald namens der befreiten Gemeinden des Bezirkes Offenburg zum Ausdruck.

Darnach begab sich der Staatspräsident in das Rathaus, wo sich der Stadtrat zur Begrüßung im Sitzungssaal versammelt hatte. Nachdem Oberbürgermeister Köhler den Dank der Bürgererschaft über die Teilnahme des Staatspräsidenten an der Freude der Bevölkerung des geräumten Gebietes versichert hatte, hielt Staatspräsident Dr. Köhler eine kurze Ansprache, in der er dem Stadtrat mit den Glückwünschen der Reichs- und Landesregierung dankbare Anerkennung für die vorbildliche und aufrechte Haltung in der Leitung der Geschäfte der Stadt während der Besetzungszeit aussprach. Die Stadtverwaltung von Offenburg könne überzeugt sein davon, daß sie unter schwerer Bedrückung aufrecht in der Bestimmung und mit großem Geschick eine gewaltige Arbeit geleistet habe.

Der schweren Opfer, die von der Bürgerschaft und der Stadtverwaltung, vorab von deren Leiter, dem Oberbürgermeister gebracht wurden, bleiben unvergessen. Im Anschluß daran gab der Staatspräsident an Hand der Beratungen mit der Reichsregierung einen kurzen Ausblick auf die wirtschaftliche und politische Auswirkung der Londoner Konferenz.

Inzwischen hatte sich der Unionaal, wohin die Stadtverwaltung die Bürgerschaft zu einem Festbankett

eingeladen hatte, bis auf den letzten Platz gefüllt. Der städtische Saal, in dem sich Tausende zur festlichen Kundgebung der gemeinsamen Freude über die Befreiung versammelt hatten, bot ein unvergleichliches Bild der Geschlossenheit aller Schichten und Kreise. Der Staatspräsident wurde bei seinem Erscheinen begeistert begrüßt. Nach Vorträgen der Stadtapelle und eines großen Männerchors hielt Oberbürgermeister Hüller die vielfach von lebhafter Zustimmung begleitete Festansprache.

Nach einem weiteren Musikvortrag trat unter dem Beifall der Versammlung

Staatspräsident Dr. Köhler an das Rednerpult.

Der Staatspräsident lenkte einleitend den Blick auf die große konstanzer Kundgebung deutscher Turner und die eindrucksvollen Beratungen der Ministerpräsidenten mit der Reichsregierung, um zu fragen: Was war das alles gegen das, was wir heute hier erleben: den Jubelsturm eines befreiten Landes. Die Erinnerung an die furchtbare Not der Besatzungszeit, so schwer und hart sie auch eingriff in das Leben der Gemeinde wie in die einzelnen Familien, mußte heute schweigen am Tage der Befreiung, denn es ist gedrängt habe mit Offenburger Einwohnerhaft zu feiern, wie er auch jenen unglücklichen 4. Februar 1923 in der von französischem Einbruch überraschten Stadt Offenburg erlebt habe. Frohen Herzens übermittelte er die Glückwünsche des Reichszanzlers; damit verbinde er namens der Regierung den herzlichsten Dank für die vorbildlich treue Haltung der Offenburger Einwohnerhaft. Die badische Regierung habe stets mit besonderem Stolz ihrer Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß badische Männer und Frauen Haltung zu wahren wissen, Haltung auch in dem unglücklichen Leid, das nicht zuletzt die Familien und die Frauen zu erdulden hatten. Dafür gebührt Offenburg der Dank des ganzen Landes. Die Befreiung der Ortenau sei die erste sichtbare Folge der Londoner Konferenz, der fruchtbarsten Arbeit unserer Delegation, der in neugewonnener Freiheit Dank zu sagen man sich hier besonders freue. Wenn auch kein Grund zu besonderer Freude sei, müsse man doch mit Genugtuung erkennen, daß an die Stelle des Kommandos die Verständigung, an die Stelle des Mißtrauens Vertrauen zu treten beginne. Am Oberrhein sei die Fahne des Vertrauens zum ersten Mal entrollt worden, wir hoffen und wünschen heiß, daß diese Fahne hinunter getragen werde an den Rhein. Dann haben wir den Glauben an die Welt und an ein Weltgeschehen wieder. Die Aeußerung Mac Donalds, das Londoner Resultat sei der erste wirkliche Friede, und die Bemerkung im Londoner Schlußprotokoll, es müsse tabula rasa mit der Vergangenheit gemacht werden, lassen uns hoffen, daß wir nicht wieder mit schönen Worten abgefunden werden. Dazwischen paßt allerdings

die Fortdauer der Ruhrbesetzung sehr schlecht.

Aber die begonnene Verständigung lasse erwarten, daß die schicksalserregliche Auseinandersetzung endgültig die Sanktionspolitik verdrängt habe. Somit sei London ein Schritt vorwärts. Deutschland habe seit 1918 „auf der Stelle getreten“, ja vielfach sich „nach rückwärts richten“ müssen. Nunmehr dürfe man hoffen, daß es vorwärts und aufwärts gehe, wenn auch langsamen Schritts. Aufwärts aber nur durch unsere Arbeit, nicht mit „Soldatenspielen“, auch wenn die alten und ältesten mitmachen. Jetzt sei auch nicht der Zeitpunkt, aus engen Anschau-

ungen heraus das Ringen des Volkes mitanzusehen, sondern daß die Männer, denen wir unsere Vertretung in die Hand gaben, die Entscheidung so fällen, wie es die durch zähe Arbeit unserer Regierung erreichte Gleichberechtigung im Rat der Völker erheischt. Jetzt auch der Augenblick der Entscheidung, ob wir zusammenstehen in der Einheit der Arbeit oder ob das deutsche Volk wieder seine Stunde verläßt. Ein Nein ist unser und Europas Zusammenbruch und würde uns den Haß der ganzen Welt zuziehen. Der Staatspräsident gab seiner festen Ueberzeugung Ausdruck, daß wir

nicht Nein sagen,

sondern im Bewußtsein der Entscheidung handeln werden. Ein schwerer Weg, aber ein Weg aufwärts liege vor uns. In der befreiten Ortenau habe dieser Weg begonnen. Hier sei ein Wort rasch und voll eingelöst worden. Mit dem Wunsch, es möge die Zeit bald kommen, wo das ehrliche Manneswort, gesprochen von wem immer es sei, in der Welt Geltung habe, schloß der Staatspräsident seine aus klarer Ueberzeugung kommenden und ob ihrer Herzlichkeit packende Rede, indem er ein Hoch auf die befreite Ortenau und die Stadt Offenburg ausbrachte. Die begeisterte Versammlung stimmte freudig ein.

Als der Staatspräsident bald nach seiner Rede die Versammlung verließ, brachte der Oberbürgermeister ein stürmisch aufgenommenes Hoch auf ihn aus.

Auf weiteren Verlauf der Feier wurden noch verschiedene Anträge gehalten und zahlreiche Glückwunschkarten gelesen. Oberbürgermeister Hüller brachte ein Telegramm an den Reichszanzler in Vorschlag, das der Regierung den Dank für die erreichte Befreiung ausdrückt und den Wunsch enthält, daß die Londoner Konferenz Annahme finden möge.

Die Feier, zu der sich die Bürgerschaft in geschlossener Gemeinamkeit zusammensand, hinterließ einen gewaltigen Eindruck, nicht zuletzt deshalb, weil sie sich frei hielt von allen Ausschreitungen und Uebertreibungen eines falschen Jubels. Sie war die Kundgebung eines Volkes, auf dessen ruhiger Besonnenheit sich eine Ära der Verständigung aufbauen kann.

### Zur Räumung von Offenburg und Appenweier.

Der Pariser „Temp“ meldet in seiner Nummer vom 18. August, die französische und belgische Regierung hätten den Beschluß zur Räumung von Offenburg und Appenweier gefaßt, nachdem seit kurzem (precedemment) die internat. Jäger Paris - Warschau und Paris - Prag, deren Stilllegung seinerzeit der Anlaß zur Besetzung gewesen sei, wieder von der deutschen Reichsbahn gefahren werden.

Die Nachricht des französischen Blattes ist auf eine Fälschung der Offenlichkeit berechnet. Der internationale D-Zug Paris-Prag, der über Straßburg-Appenweier-Stuttgart fährt, ist seit Mitte Dezember letzten Jahres über die deutschen Strecken wieder im Verkehr, von dem Tag an, an dem die Franzosen den Verkehr über Appenweier-Offenburg freigegeben haben. Der internationale D-Zug Paris-Warschau fährt über Köln-Berlin. Er ist seit Ende Juli wieder im Verkehr; er hätte aber schon viel früher fahren können, wenn bei den Verhandlungen zwischen der Reichsbahn und der Regie von dieser nicht immer neue Schwierigkeiten gemacht worden wären. Es stimmt also nicht, daß die Jäger erst seit kurzem laufen. Wenn Frankreich an der Verbindung Paris-Berlin-Warschau soviel gelegen gewesen wäre, so hätte dieser D-Zug ebenso schon im Dezember laufen können, wie der D-Zug Paris-Straßburg-Appenweier-Stuttgart-Prag. Aber man kann auch hieraus ersehen, daß die Veranlassung für die Aufhebung der Jäger nur ein Vorwand und nicht der tatsächliche Grund für die Besetzung von Offenburg und Appenweier war.

### Bayerns Vertreter in London über die Konferenz.

München, 20. Aug. Im Einvernehmen mit dem bayerischen Ministerpräsidenten empfing heute mittag Staatsrat Schmeltzle, der die deutsche Delegation als Vertreter Bayerns nach London begleitet hatte, die Vertreter der Münchener und auswärtigen Presse im Staatsministerium des Reichens. Er gab eingehenden Aufschluß über die Einzelheiten der Londoner Verhandlungen. Schmeltzle teilte u. a. mit, daß die Persönlichkeit des deutschen Reichszanzlers für alle Teilnehmer an der Konferenz den denkbar besten Eindruck gemacht habe. Zusammenfassend äußerte er sich dahin, daß diejenigen, die gerecht sein wollten, anerkennen müßten, daß nichts Unwesentliches auf der Konferenz erreicht wurde. Die Entscheidung, die jetzt Heimat und Parlament zu treffen hätten, könne nur die sein, das Londoner Abkommen zu ratifizieren. — Morgen wird Staatsrat Schmeltzle im bayerischen Ministeramt Bericht über die Londoner Verhandlungen erstatten. Der Minister wird u. a. Stellung nehmen zu den mit den Dawesgutachten zusammenhängenden Gesetzentwürfen.

### Müllerand über London.

Paris, 21. Aug. (W.) Der ehemalige Präsident Millerand sagt in einem in der „Nouvelle Revue“ zur Veröffentlichung kommenden Interview über die Ergebnisse der Londoner Konferenz, das wichtigste Ergebnis der Konferenz bestehe darin, daß es ihr gelungen sei, das interalliierte Einvernehmen zu proklamieren. Aber es frage sich immer noch, auf welcher Grundlage dieses Einvernehmens beruhe. Beruhe es etwa darauf, daß anstatt der Pfänderpolitik die Politik der Verständigungen getreten sei? Der Sachverständigenplan habe vielleicht alle möglichen Vorzüge; aber er stelle nur ein Projekt dar, ähnlich wie das Londoner Zahlungsstatut von 1921, das Deutschland angenommen, aber nicht ausgeführt habe. Man müsse also die Entwicklung der Ereignisse abwarten, um zu erkennen, ob man sich zu dem Ergebnis der Londoner Konferenz zu beglückwünschen habe. Man müsse die Durchführung des Sachverständigenberichts verfolgen. Was würden die Alliierten unternehmen, wenn die Durchführung nachlasse? Der Sachverständigenplan sei ein Prolog. Erst seine Durchführung sei der eigentliche Werk. Die Pfänderpolitik aus der Hand geben, bevor die Durchführung des Sachverständigenplanes Tatsache sei, bevor die Zahlungen, die er garantierte, geleistet worden seien, hieße das Ruhrgebiet für einen Felsen Papier aufgeben und zur Politik der Verständigungen zurückkehren. Was diese Frankreich eingebracht habe, sei bekannt.

### Die belgischen Delegierten für die Berliner Konferenz.

Brüssel, 21. Aug. Der getrigekabinettsrat hat die Ernennung der belgischen Delegierten vorgenommen, die am 1. September an den belgisch-deutschen Besprechungen in Berlin über einen Kommerzalen „modus vivendi“ teilnehmen werden. Zum Führer der belgischen Delegation ist der Berliner belgische Gesandte ernannt worden. Ihm gehört ferner an der Direktor der Handelsabteilung im Ministerium des Auswärtigen, Langenhove. Der Delegation wird eine Reihe von Sachverständigen der verschiedenen in Frage kommenden Vemter beigegeben werden. — Der „Monteur“ veröffentlicht heute früh ein königliches Dekret, wonach die Parlamentssession beendet ist.

### Glückwunschtelegramm Chiles an Ebert.

Berlin, 20. Aug. (W.) Der Präsident der Republik Chile übermittelte dem Reichspräsidenten aus Anlaß des Abschlusses der Londoner Konferenz telegraphisch seine Glückwünsche und Grüße. Der Reichspräsident hat in seinem Antworttelegramm dem Präsidenten seinen herzlichsten Dank ausgesprochen, auf die Schwierigkeiten der Durchführung des Abkommens hingewiesen und dem Präsidenten sowie dem chilenischen Volke seine besten Grüße übersandt.

### Sozialdemokratischer Aufwertungsantrag.

Berlin, 20. August. (W.) Am Aufwertungsausschuß des Reichstages begründete der sozialdemokratische Abg. Keil einen Antrag seiner Fraktion, wonach entschädigungsberechtigten sein sollen diejenigen physischen und juristischen Personen, die bis zum 31. Dezember 1920 im Besitz von auf Papiermark lautenden Forderungen, wie Hypotheken und Obligationen des Reiches oder der Staaten, von Kommunalanleihen, Sparkasseneinlagen, Lebensversicherung und Pensionskasse, waren. Die Aufwertung der Hypotheken wird auf 25 Prozent erhöht, auch für diejenigen Forderungen, die nach dem 1. Juli 1922 zurückgezogen worden sind. Für die ersten 15 Prozent der Aufwertung bleiben die Bestimmungen der dritten Steuerverordnung in Kraft. Die weiteren 10 Prozent fließen in einen Sozialfonds. In einen Sozialfonds fließen ferner die Erträge der neu einzuführenden Vermögenssteuern. Zu wachststeuer. Aus den Beträgen des Sozialfonds werden den Lebensversicherungsanstalten, Pensions- und Sparkassen Beträge gewährt zu dem ausschließlichen Zweck der Aufwertung der Forderungen der Versicherer und Sparer. Die Aufwertung findet zunächst in Höhe von 15 Prozent statt. Die Mittel des Fonds werden in erster Linie verwendet zur Aufwertung der Beträge bis 5000 M bei denjenigen Personen, deren Einkommen 3000 M nicht übersteigt. Die über diesen Betrag verbleibenden Mittel des Sozialfonds werden zunächst verwendet zur Erhöhung der Sozialrenten.

Die Deutsche Volkspartei beantragte die Uebernahme der vorliegenden Anträge an einen Unterausschuß.

Hierauf erklärte Staatssekretär Joel, die Reichsregierung wolle sich in jeder Beziehung an den Arbeiten des Unterausschusses beteiligen, um zu positiven Ergebnissen zu gelangen. Reichsfinanzminister Luther schloß sich dieser Erklärung an.

### Ankunft des mexikanischen Präsidenten in Hamburg.

Cuxhaven, 20. Aug. Der neugewählte Präsident von Mexiko, General Calles, der vor seinem Amtsantritt eine Studienreise durch Mitteleuropa zu machen beabsichtigt, ist gestern nachmittag 6 Uhr mit dem Havagadampfer „Deutschland“ hier eingetroffen. Bald darauf begab sich der Vertreter des Hamburger Senats und des Auswärtigen Amtes, der mexikanische Gesandtschaft in Berlin, Christiana und Stockholm, Brüssel, der mexikanische Generalkonsul in Hamburg, die Gesandtschaftssekretäre der mexikanischen Gesandtschaft in Berlin, außerdem ein Vertreter der Marineleitung und der Generaldirektor der Havag in die Halle des Dampfers, wo ein offizieller Empfang stattfand. Senator Dr. Schröter begrüßte den Präsidenten im Namen des Hamburger Senates mit einer Ansprache, in der er die Sympathien zwischen Deutschland und Mexiko betonte. Gesandtschaftssekretär Fröhlich dankte in spanischer Sprache und drückte in längerer Ansprache den Wunsch aus, daß sich die Beziehungen zwischen den beiden Ländern von Tag zu Tag vertiefen möchten. Die Deutschen dürften die Genesheit seiner Einwohner und unter dem vollen Schutz der Götter ein großes Betätigungsfeld finden werden. Nach einem halbständigen zwanglosen Zusammenstehen verließ General Calles das Schiff, um im Sonderzug der Havag die Reise nach Hamburg fortzusetzen, wo er um 9 Uhr abends eintraf und im Hotel „Atlantia“ Wohnung nahm.

### Der Rechtsbeistand Klary aus der Haft entlassen.

Berlin, 20. Aug. Wie die „B. Z.“ meldet, ist der gestern nachmittag aus der Haft entlassene Rechtsanwalt Dr. Klee heute mittag in Berlin eingetroffen.

### Die Zwillingsschwester.

Eine Wiedererzählung von Erich Klein.

„Zantchen, hast du eigentlich nie ein Herzens-Abenteuer gehabt?“

„Aber, Kind —“

„Ich meine, ob du nicht eine Geschichte hinter dir hast?“ beiläufig ließ ich mich zu erklären und sah verlegen und errötend von ihr weg, denn ich wollte ihr doch nicht verraten, daß ich immer schon geargwöhnt hatte, daß hinter ihrer Veilhaft irgendem bisher noch nicht verratenem Geheimnis steckte.

„Eine Geschichte?“ sagte die Tante, halb verärgert. „Nun ja, mein Kind. Es ist schon so etwas wie eine Geschichte dabei.“

„Und du hast sie uns noch nie erzählt?“ bemerkte ich vorwurfsvoll.

„Ja, die ist eben nicht für kleine Kinder“, sagte die Tante fein und lächelnd dabei so eigen. „Wenn man die hört, muß man zu schweigen wissen. Man darf vor allem dem Dntel nichts verraten.“

„Dem Dntel? Der weiß also auch von nichts?“

„Der ist ja eben das Hauptopfer dabei gewesen.“

„Zantchen, nun bin ich aber neugierig!“ Dabei rückte ich dicht an sie heran, und sie überließ mir ihre immer noch weiße feine Hand, die noch so wenig Spuren des Alters aufwies.

„Du weißt ja, Kind“, begann die Tante nach einer kurzen Pause, „daß ich und eure verlorbene Tante Klara Zwillingsschwester sind. Und zwar gleichen wir uns wie ein Ei dem andern. Es konnte uns eigentlich niemand unterscheiden, selbst der Vater nicht. Und so kam es, daß wir uns auch selber kaum noch als verschiedene Persönlichkeiten betrachteten. Wenn man eine von uns rief, dann antwortete die andere ruhig in jener Namen; bekam die eine einen Auftrag, dann führte ihn vielleicht die andere aus. Und erhielt die eine einmal einen Tadel, dann wußte man nie, ob er nicht vielleicht der andern galt.“

Nur die Mutter verwechselte uns nie. Mochten wir in dunkler Nacht zu ihr herantreten, sie erkannte uns schon am Gang, achschweige denn am Sprechen. Nun aber gab es doch auch zwischen uns einen Unterschied. Klara war nämlich viel lebhafter als ich. Ach, ihr Herzen kam nie so ganz zur Ruhe. Bald wollte sie dies, bald jenes. Dann wieder bekam sie dies oder jenes satt, und im Grunde wußte sie nie so recht, wonach eigentlich ihre Sehnsucht stand. Ich dagegen war stiller und ruhiger. Ich hatte kaum je so rechte große Wünsche. Ja, ich neigte sogar dazu, mich gegen die Welt zu verschließen, und suchte in mir selbst die Quelle kleiner Freuden und Genüsse. So wurden wir groß. Und was uns als Kinder unterschieden hatte, wenn auch noch schwach und wenig ausgeprägt, das trat nun deutlicher zutage. Ich sehe noch, wie wir, je an einem Arm der Mutter, des Abends zu den Tanzfesten gingen und wie Klara dann immer fast flüchtig nach den einschmeichelnden Weisen der Musik und dem Rhythmus des Tanzes. Sie war die Ballkönigin, während ich nicht selten neben meiner Mutter als Mauerblümchen sah, — wenn nicht gerade einer von Klaras Verehrern, mich mit ihr verwechselnd, eine Verbeugung vor mir machte, um dann, wenn ich so eigenartig lächelnd aufstand, ganz veduckt in meine Augen zu sehen. Wie ich jedoch ernst, so konnte ich erleben, daß mir der Verehrer allerlei zuschickerte, was eigentlich für andere Ohren bestimmt war.

Es dauerte nicht lange, da verliebte sich Klara mit einem höchst achtenswerten Mann, der freilich ein wenig älter als sie war und viel, viel ruhiger. Aber das war es gerade, was wir für Klara wünschten. Denn wir saßen mit Besorgnis, wie leicht sie, sich selbst überlassen, sich an den Augenblick verlor.“

„Die Tante machte eine kurze Pause.“

„Und nun, liebes Kind, komme ich zu dem Abenteuer meines Lebens.“

„Du liebst den Mann auch, nicht wahr?“

„Alles mein, mein Kind.“ lächelnd die Tante.

„Die Geschichte verläuft ganz anders als du denkst.“

„Erst muß ich dir noch von Klara etwas mehr erzählen. Du kannst dir vielleicht vorstellen, was sie für eine war. Sie liebte ihren Bräutigam von Herzen. Aber er war ihr zu ernst, zu still. Und so kam es bald zu kleinen Reibereien, zu Zwistigkeiten auch, und wir mußten mitunter unsere ganze Kunst aufbieten, um das Verlöbnis zu retten. Endlich aber geschah doch etwas, was zum Ende führen mußte. Klara ließ sich in einem Augenblick des Unwillens mit einem andern jungen Manne ein, der viel Bekendtes an sich hatte: eine stattliche Erscheinung, ein gewandtes Auftreten und zwei feurige Augen, die nicht so leicht von ihrem Ziel abwichen. Und was kommen mußte, kam; Klara fing ernstlich Feuer, und bei einer, nun wie soll ich sagen, ärztlichen Szene wurde sie in einer Nische von ihrem Bräutigam bemerkt. Sie sah ihn plötzlich auf sich und ihren Liebhaber zukommen, dann stand er mit einem Male wie angewurzelt, drehte kurz um und verschwand. Klara war nun wie aus allen Himmeln gefallen. Wenn sie sich auch mitunter von einer Augenbildswallung getroffen ließ, so war sie in Grunde doch ein trotzes Herz, und es bedurfte oft nur eines kleinen Anstoßes, um sie wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Mit einem Male fiel es ihr wie Schuppen von den Augen. Sie empfand die treue Zuverlässigkeit und den inneren Wert ihres Verlobten, und der andere erschien ihr wie ein Betrüger, der sie um ihr Bestes bringen wollte. Sie verließ ihn auf der Stelle und kam in den Saal gelaufen. Als sie dort ihren Verlobten nicht mehr fand, drang sie darauf, daß wir sofort das Fest verließen und nach Hause gingen.“

„Zu Hause war sie wie abwesend. Sie sprach kaum ein Wort und gab kaum eine Antwort. Schließlich kam mir ein Verdacht, und ich fragte sie, was ihr zugestoßen war. Da warf sie sich vor ihrem Bett nieder und fing an, ganz schluchzend zu schluchzen. Als sie sich beruhigt hatte, erzählte sie. Und erzählte auch, daß sie schwach genug gewesen war, mit ihrem Liebhaber ein Tischwein für den nächsten Tag zu verabreden. „Lila, Lila, hilf!“ das waren ihre

leichten Worte, mit denen sie ihre Beichte schloß. Ich höre noch, wie herzzerreißend sie das hervorbrachte.“

„Nun gingen wir zu Rate. Das heißt, ich muß an zu überlegen. Denn sie war ja nicht fähig, auch nur einen Gedanken zu fassen.“

„Wieder machte die Tante eine Pause.“

„Und nun beginnt deine Geschichte, nicht wahr?“ warf sie dazwischen.“

„Ja, nun beginnt meine Geschichte. Also ich beschloß, mich zu opfern. Denn Klaras Verlöbnis mußte gerettet werden, das stand fest. Und da gab es nur einen Weg: wir mußten uns unsere Reuepflicht zu zuzugehen machen. Freilich, ich hatte dabei viel zu überwinden, meine Selbstabgewandtheit und Menschlichkeit. Ich machte die Geliebte eines Mannes spielen, den ich kaum von Sehen kannte, ich mußte mich von ihm, dem ich küßte, lassen, und mußte mich ausäußern in acht nehmen, um mich nicht zu verraten. Ich nahm Klaras Lebhaftigkeit und Fröhlichkeit an, ich scherzte und lachte, wie ich noch nie in meinem Leben gelacht hatte. Ich mußte es außerdem dahin zu bringen suchen, daß mir von Klaras Verlobten geüben wurden, ja, es mußte ihm auch durch irgendein Anzeichen deutlich gemacht werden, daß ich und nicht Klara es war, die mit dem Manne ging. Zu diesem Zweck sollte Klara ihn, nachdem er uns gesehen hatte, zu treffen suchen und ihn harmlos, als wäre nichts gewesen, ansprechen und begrüßen. D, in dieser einen Stunde habe ich die Kraft eines halben Lebens verbraucht und die Angst des Todes ausgekostet!“

„Es ging alles gut. Wir trafen Klaras Verlobten, ich ging freundlich, aber doch ein wenig fremd, mit meinem Begleiter an ihm vorüber und merkte noch, wie er ganz verblüfft neben mir blieb und uns nachstarrte. Da war mir ein Stein vom Herzen. Und als ich dann Klara auch schon von weitem herannahen sah, wußte ich, daß alles in Ordnung war. Wie von einem Aufdruck erlöst, schickte ich meinen Begleiter mit freilich nicht ohne ein neues Tischwein mit ihm verabredet zu haben, um nicht durch einen

Aus dem Stadtkreise

Das Ende der Hundstage. Mit dem 23. August gehen die Hundstage zu Ende. Von ihrer Verhütung oder auch Verhütung sprichwörtlich...

Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 19. August berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts ist gegenüber dem...

Das Reichsgesetz Nr. 58 vom 19. August 1924 hat folgenden Inhalt: Gesetz zur Änderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge...

Das Badische Gesetz und Verordnung Nr. 46 vom 20. August 1924 hat folgenden Inhalt: Bekanntmachungen und Verordnung des Staatsministeriums über die Änderung des...

Schule und Kirche

Aus der evangelischen Landeskirche.

Anfolge des mangelhaften Eingangs der Landeskirchensteuer konnte den Geistlichen der evangelischen Landeskirche die Erhöhung der Beamtengehälter für Juni und Juli nicht...

Bunte Chronik

Wie ein Film nicht zustandekam. Eine große amerikanische Filmgesellschaft wollte einen 'Reifenfilm' herstellen. Kaiser Karls Leben. Dieser Film sollte die Geschichte des letzten österreichischen Kaisers zeigen...

Vom Wetter

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Donnerstag, den 21. August 1924. Nach vorübergehender Auflockerung hat der Vorübergang des neuen Tiefdruckausläufers...

Wetterausblick für Freitag, den 22. August 1924: Fortdauer des klaren, meist wolfigen Wetters bei böigen, westlichen Winden...

Table with 2 columns: Date (21. August, 20. August) and Temperature (morgens 6 Uhr, abends 6 Uhr) for Karlsruhe and Mannheim.

Wirtschafts- und Handelsteil.

Der amerikanische Kapitalmarkt und die Kredite an Deutschland.

Die Unterbringung der deutschen Reparationsanleihe sowie die Frage, ob reichliche und vor allem einigermaßen billige Auslandskredite für die deutsche Wirtschaft zu erhoffen sind...

Der Zusammenbruch der Nachkriegskonjunktur führte im Jahre 1921 zu einer Krise, die auch den internationalen Kapitalmarkt lähmte. In England und in den Vereinigten Staaten...

Das Reichsgesetz Nr. 58 vom 19. August 1924 hat folgenden Inhalt: Gesetz zur Änderung der Verordnung über Erwerbslosenfürsorge...

Das Badische Gesetz und Verordnung Nr. 46 vom 20. August 1924 hat folgenden Inhalt: Bekanntmachungen und Verordnung des Staatsministeriums über die Änderung des...

Frankfurter Börse.

Tendenz: schwächer, Anleihen gehalten.

Frankfurt, 21. Aug. An der Börse war heute die Stimmung sehr zurückhaltend. Hervorgehoben wurde die Luftlosigkeit durch die...

Die Anleihen waren heute vollkommen behauptet bei sehr lebhaftem Geschäft. 5proz. Kriegsanleihe hand wie gewöhnlich auch heute wieder im Mittelpunkt und notierte zum ersten...

Berliner Börse.

Erste Kurse vom 21. Aug. Elektr. Hochbahn 47,25, Dombg. Paketf. 27, Dombg. Südam. 35, Nordb. Lloyd 22, Berl. Handelsges. 31,75, Darmstädter Nat.-Bank 10, Bochumer Guß 50,50, Bu-

derus Eisenn. 13,3, Dtsch. Luxemburg 50, Gelsenkirchen 54,3, Harpener 65, Hocht. Stahl 40,25, Dohentlohe 23, Nf. Bergb. 17,2, Klönerwerke 30,3, Laurahütte 7,75, Mannesmann 36,50, Phönix 35, Stinnes Niede 37,25, Stombacher 17,25, Solberger Zint 33, Deutsche Kalt 14, Bad. Anilin 18,75, Elbf. Farben 16,50, Höppler Farben 15,50, A.G. 9,50, Bergmann Elektr. 15,3, Elektr. Licht und Kraft 9, Adlerwerke 2,50, Berl. Anb. Masch. 7,50, Berl. Berl. Karlsru. Masch. 7,6, Daimler 3, Zimmermann-Werke 1,2, Sietlin Vulkan 17,3, Hammerien & Co. 15,3, Zellstoff Waldhof 10,3, Charlottenbgs Wasser 22,50, Gebr. Jungbans 9, Ber. Schiff. Bernis 2,3, Dtsch. 23,3, Dtsch. Erdöl 41,3, Dtsch. Petroleum 18.

Industrie / Handel / Verkehr.

Goldbilanzen und Zulassung zur Börse. Die Zulassungsstelle der Berliner Börse veröffentlicht im Hinblick auf den § 2 der zweiten Verordnung zur Durchführung der Verordnung über die Goldbilanzen...

Neu zur Beleihung zugelassene Wertpapiere. Das Reichsbankdirektorium hat beschlossen, die nachstehend aufgeführten wertbeständigen Wertpapiere zur Beleihung bei der Reichsbank...

- 5proz. Goldhypothekendarlehen der Bayerischen Handelsbank in München Reihe 1-5, 5proz. Roggenpandbriefe der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank in München, 5proz. Goldhypothekendarlehen der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank in München, 5proz. Goldpandbriefe der Bayerischen Vereinsbank in München, Serie 1-12, 5proz. Roggen-Kommunalschuldverschreibungen der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekbank in Hannover, 5proz. Goldhypothekendarlehen Reihe 1 der Deutschen Genossenschaftshypothekbank A.G. in Berlin, 10proz. Goldhypothekendarlehen Reihe 2 der Deutschen Genossenschaftshypothekbank A.G. in Berlin, 10proz. Feingold-Pandbriefe des Erbbländischen Ritterchaftlichen Kreditvereins in Sachsen, 5proz. Goldhypothekendarlehen der Pfälzischen Hypothekbank in Ludwigshafen, 5proz. Goldpandbriefe der Preussischen Zentral-Stadtbank in Berlin, 5proz. Goldpandbriefe der Preussischen Zentral-Stadtbank in Berlin, 10proz. Goldpandbriefe der Preussischen Zentral-Stadtbank in Berlin, 5proz. Goldpandbriefe der Rheinischen Hypothekbank in Mannheim, 5proz. Roggen-Kommunalschuldverschreibungen von 1923 der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank in Köln, 5proz. Goldpandbriefe von 1923 der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank in Köln, 5proz. Gold-Kommunalschuldverschreibungen von 1923 der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank in Köln, 10proz. Gold-Kommunalschuldverschreibungen von 1924 der Rheinisch-Westfälischen Bodenkreditbank in Köln, 5proz. Goldhypothekendarlehen Reihe 1 und 2 der Sächsischen Bodenkreditbank in Dresden, 5proz. Goldpandbriefe Reihe 1 der Sächsischen Bodenkreditbank in München.

Geschäftsaufsichten und Kontur in Handelskammerbezirk Mannheim. Die Handelskammer für den Kreis Mannheim teilt mit: a) angeordnete Geschäftsaufsichten: Eugen K u d e r, Lebensmittel, Feinstoff, Mannheim; W. G o l d b a c h & Co., Schuhgroßhandel, Mannheim; b) angeordnete Geschäftsaufsichten: G o l d b a c h & Federer, Säckefabrik Mannheim, da Geschäftsaufsicht seit April 1921 besteht und Firma den Vorschriften der angeordneten Geschäftsaufsicht nicht entspricht hat; Simon K o n h e i m e r in Mörchingen, Zweigniederlassung Mannheim, weil Säubere verkauft hat, Antrag auf Vergleichsverfahren zu stellen; c) K o n t u r e: über das Vermögen folgender Firma ist das Konturverfahren eröffnet worden: Karl M a r x, Zigarettenfabrik in Sodenheim.

Platin-Stempelung? Von seiten des amerikanischen Zuwanderers wird neuerdings laut 'Ind. und Handelszeitung' eine Gesetgebung in Anregung gebracht, die in ähnlicher Weise, wie dies bereits bei Silber und Gold der Fall ist, die Stempelung von Platin zum Zweck hat. Die Staaten New York und Illinois haben bereits Platin-Stempelgesetze eingeführt. Freilich deutet dieser Stempel, der zur Zeit anderer Verhältnisse in Kraft gesetzt worden war, auch Palladium. Vorläufig ist nun, daß 999/1000 Metall aus der Platin-Gruppe in dem Gegenstand enthalten sein müsse. Der Spielraum von 1/1000 wurde eingeräumt im Hinblick auf die Hinzufügung von Fremdmetallen, wie beispielsweise Iridium, ferner in Berücksichtigung benötigten Materials und unvermeidlicher Unreinlichkeiten. Neuerdings sind Anzutraglichkeiten in der Ausübung des Gesetzes entfallen, da Palladium viel billiger geworden sei als Platin. Es bestehe nun die Absicht, ein nationales Gesetz über diese Materie zu schaffen.

Goldumstellung der Adener und Münchener Feuer-Versicherungsgesellschaft in Aden. Die Gesellschaft stellt die Aktie von nom. Mk. 1000 auf 300 um und hat danach ein Kapital von 30 Mill. mit 30 Proz. Einzahlung. Die Kapitalreserve sei mit 2 Mill. voll eingezahlt; die sonstigen Reserven seien entsprechend reichlich bemessen. Die einzelnen Vermögenswerte seien vorläufig angelegt worden, so z. B. die Grundstücke mit nicht ganz 60 Prozent des Wertes. Für die amerikanischen Forderungen wird eine Reserve von 1,80 Mill. gestellt. Ein Gewinn für 1923 wird nicht ausgewiesen. S. 3.

Märkte.

Münchener Butter- und Käsebörsen vom 20. Aug. Die Preise sind bei grünem Weichkäse und ausgebleichtem Rundkäse Erzeugerpreise, bei Butter, konsumreifen Weich- und Rundkäse Großverkaufspreise, also Erzeugerpreise zuzüglich aller Handelszuschläge ab Station des Biringebietes ohne Verpackung. Butter zu 175-182, Weichkäse, grüne Ware, zu 65-70, konsumreife zu 85-90, bei beiderseits unveränderter Nachfrage. Rundkäse, ausgebleichte Ware, zu 110-135, konsumreife zu 125-155, bei beiderseits unveränderter Nachfrage.

Londoner Feingoldpreis. Nach einer Bekanntmachung im 'Reichsanzeiger' beträgt der Londoner Goldpreis von heute ab für eine Unze Feingold 91 sh 7 d, ein Gramm Feingold demnach 35,3336 pennies.

Devisennotierungen:

Table with columns: City (w Berlin, 21. August), Date (30. August, 21. August), and Currency (Gold, Brief). Lists exchange rates for Buenos-Aires, Japan, Konstantinopel, London, New-York, Rio de Janeiro, Amsterdam, Brüssel-Antw., Christiania, Danzig, Hoisingtor, Italien, Jugoslawien, Kopenhagen, Lissabon-Oprio, Paris, Prag, Schweiz, Sofia, Spanien, Stockholm, Budapest, Wien.

Unverbindliche ausländische Marktkurse. Zürich, 20. Aug.: 127 Cts., 21. Aug.: 126 Cts. Amsterdam, 20. Aug.: 62 Cts., 21. Aug.: 61 1/2 Cts. Newyork, 20. Aug.: 24 Cts., 21. Aug.: 23 1/2 Cts. Pariser Börse.

Paris, 21. Aug. Es wurden heute vormittag bezahlt für ein englisches Pfund 89,30 Francs.

Unnotierte Werte.

Mitgeteilt von Baer & Ellen, Karlsruhe, Karl-Friedrichstr. 20. Alles circa in Billionen Mark für nom. 1000.— oder je Stück:

Table with 2 columns: Item (Adler Kall, Api, Bad. Lokomotivwerke, Baldur, Becker Kohle, Becker Stahl, Benz, Brown Hovel, Conlin Holzverwertung, Deutsche Lastauto, Germania Linoleum, Grindler Zigaretten, Großkraftw. Warsteim, Hansa Lloyd, Heidelberg Vorzugs-Akt., Inag, Herkuleswerke, Kabel Rheydt, Kammerkirsch, Karstadt, Knorr, Krügershall, Landeswirtschaftsstelle für das Badische Handwerk, Metallchem., Meurer Spritzmetall, Molinger Brauerei, Offenburger Spinnerei, Pax, Industrie- und Handels-A.-G., Petersgr. Int., Rastatter Waggon, Rodt & Wittenberger, Rubenbank, Schwab, Sichel, Sieman, Tabak-Handels-A.-G., Teichgraber, Textil Meyer, Turbo Motoren Stuttgart, Ufa, Zuckerwaren Speck) and Value (230, 44, 4.0, 55, 24, 35, 11, 14, 190, 115, 2.0, 13, 415, 16, 27, 57, 0.4, 25, 42, 90, 0.6, 1.2, 210, 280, 0.6, 3, 4, 85, 100, 1.0, 82, 120, 15, 3.5, 0.5, 80, 15).

Handels- und Gewerbebank Aktiengesellschaft Karlsruhe/Friedrichsplatz 9

Erledigung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte. Fernsprecher 557 und 2422. Reichsbank-Girokonto, Postscheckkonto Karlsruhe 530. Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

# Der Lesekreis

## Lichtenberg.

Von Dr. Rudolf K. Goldschmidt.

Zwei große breite Ströme geistiger Wesenheiten durchfluten das 18. Jahrhundert. Sie entspringen aus der gleichen Quelle, und sie fließen doch gegeneinander, oft feindlich heftig in hartem Anprall, dann wieder gehen sie versöhnt in einer einzigen großen Persönlichkeit ineinander über, bekämpfen sich scheinbar auch wieder in diesem einen Menschen, in derselben Epoche, im selben Volke, und am Ende sind sie wieder getrennt und münden in Ebenen ein, die unendlich voneinander entfernt scheinen. Diese beiden Ströme, deren gemeinsame Quelle die Sehnsucht nach Erlösung ist und die dieses Erlösungsproblem mit sich fortstießen, sind gekennzeichnet durch die Pole, von denen aus der Mensch die Welt erlebt, betrachtet, sich fassbar macht und sie in sich aufnimmt, und sie betragen in den verschiedensten Formulierungen dasselbe, wie wir sie auch nennen: Vernunft und Glauben, Wissen und Gefühl, Verstand und Intuition, Kritik und Mystik, Wissenschaft und Kunst, Aufklärung und Tradition oder Dogma. Diese Kräfte sind wesensverschieden. Die besten und größten Geister des 18. Jahrhunderts kämpfen in sich diesen fürchtbaren aufwühlenden Konflikt aus, und Schiller und Goethe fanden nur die Lösung der gegensätzlichen Problemstellung, indem sie die Gleichwertigkeit und Gesetzmäßigkeit beider Weltanschauungsströme anerkannten, die Entscheidung außerhalb der Bereiche der Wirklichkeit in die Welt der Kunst schoben und in der Dichtung eine Form ihres Seins fanden, in der sie beide feindlichen Ströme in Harmonie zusammenführen konnten. Aber neben diesen großen treuen kleineren Geister, neben das Genie die Talente. Auch sie fühlen die ganze Wucht, die sich an der Unmöglichkeit einer apodiktisch höheren Entscheidung ergrübt. Sie besitzen nicht die schöpferische Gewalt, Formen zu finden, worin sie die Kontraste auflösen können. Sie sind weder große Dichter noch große Systembauer der Philosophie. Vielmehr fehlt vielen dieser Talente nur deshalb die schöpferische Kraft, weil in diesen Menschen die beiden Kräfte nicht gegeneinander abgewogen, nicht harmonisch ausbalanciert sind, sondern die eine mit Willkür und ohne Beherrschung gegen die andere ankämpft, ohne daß der hier von Befehle eine Entscheidung waagt. Wie zur Zeit der Romantik das Gefühl den Verstand überstärkte und erdrückte, so verengte die, ehe der Sturm und Drang einsetzte, bei den großen Talenten des 18. Jahrhunderts der Verstand das Gefühl. Sie werden dadurch recht eigentlich zu Repräsentanten des Rationalismus, zu Führern der Aufklärung. Im klassischen Lande der Aufklärung, dort, wo stets Vernunft das Gefühl übertrumpft, in Westeuropa (Frankreich und England) sind deshalb die wahren großen Schriftsteller der Aufklärung heimisch. Wird diese Phantastie in diesen Denkern genährt durch die Erkenntnis der Gegensätzlichkeit in der Welt, und besitzt diese Phantastie zugleich schöpferische Gewalt, dann haben wir den großen Humoristen und Satiriker. So in England, wo Smut und Sterne die Führer sind, Ermangelt das Talent aber der formbildenden Kraft, reißt die Phantastie nicht zur Gestaltung aus, überwiegt das blöckig die Wirklichkeit an- und aufschneidende Denken alle Gefühlskräfte, dann entsteht der Aphoristiker, der satirische Fragmentist. So im Lande der gefühlarmen Kritik, in Frankreich, wo Voltaire, Rousseau und Chamfort sich zu Meistern des Aphorismus ausbilden. Deutschland hat in seinem 18. Jahrhundert aber der Welt so große Geister der Kunst, der Dichtkunst und Musik geschenkt, daß man darüber jenes Talent, das als Fragmentist und Satiriker auftrat, zunächst übersehen mußte. Und erst als im 19. Jahrhundert der große europäische Kritiker der modernen Kultur, als Friedrich Nietzsche seine Wirkung ausübte, da ward auch die Zeit reif für seinen eigenartigen, einsamen, schrulligen und doch klaren Ahnen aus der Zeit der Aufklärung, für Georg Christoph Lichtenberg.

Lichtenbergs Stellung in unserer literarischen und philosophischen Geschichte hat seltsame Wandlungen durchgemacht. Lange Jahre war er nur als „origineller Kauz“ eine Liebhaberei für Eigenbrötler. Von der ästhetischen Wissenschaft ist Richard M. Meyer als erster für ihn eingetreten. Aber neben ihm haben nur die einsamen Denker des 19. Jahrhunderts das Verdienst, ihn der Vergessenheit entzissen zu haben. Schopenhauer preist ihn, Hebbel sagt über ihn das ehrende Wort: „Ich will lieber mit Lichtenberg vergehen werden, als unsterblich sein mit Jean Paul“, und in der entscheidendsten Epoche seines Lebens, da er vom Forscher zum Kritiker unserer Kultur wird und alle Götzenbilder zertrümmert, stellt Friedrich Nietzsche den Deutschen ihre großen Muster deutscher Prosa vor.

Der große Vorgänger Nietzsches hat mit diesem die bürgerliche Wurzel der Herkunft gemeinsam. Wie Nietzsche stammt aus Lichtenberg väterlicher- und mütterlicherseits aus dem evangelischen Pfarrhaus. Das Pfarrhaus ist die Wurzel aller Kontraste: der Mystiker und Aufklärer. Aus der Mystik heraus wachsen die Dichter, die Aufklärung bringt in der schöpferischen Konsequenz die Revolutionäre, Atheisten und schärfsten Kritiker des Lebens hervor. In Oberamtsstadt bei Darmstadt wird Lichtenberg am 1. Juli 1742 geboren. Lichtenberg ist Hesse, entstammt jenem Landstrich, wo die geistigen Gegensätze so scharf beieinander wohnen. Dessen ist die Heimat des frommen konservativen Predigers und zugleich des Empirikers und Umstürzlers. Aus dem Heiligen werden der deutschen Literatur die größten Satiriker geschenkt, und Satiriker sind ja stets Aufklärer, weil sie als Vernichter der Scheinwerte, als Feinde pseudobürgerlicher Aufgeblasenheit wirken. Aus dem Heiligen kommt das Urbild von Goethes Verweiner Nephelopheles, Heinrich Werk, der Jugendfreund Goethes, aus dessen kommt Heinrich Peter Sturz, der auch einmal der deutschen Lite-

ratur geschenkt werden muß. Aus dessen kommt Ernst Erich Rebergaß, der Dichter der größten deutschen Volkstümlichkeit „Datterich“, aus dessen kommt das geniale Feuer Georg Büchner, aus dessen also auch der härteste Intellekt unter allen deutschen Satirikern: Lichtenberg.

Er besucht das Gymnasium seiner Vaterstadt und hätte wohl das Erbe seiner Ahnen angetreten und wäre Pfarrer geworden, wenn nicht ein äußerliches Ereignis sein Schicksal auf andere Wege gelenkt hätte. Eine Magd läßt den jungen Georg Christoph fallen, er trägt eine Verkrümmung des Rückgrats davon und bleibt zeitlebens gezeichnet, ein Krüppel, im Alter immer mehr entstellt. Man darf solche Ereignisse nicht unterschätzen. Die Natur hat ihn schon durch sein Leiden zur Einsamkeit bestimmt, zur Absondertheit von den andern Menschen, zur feindsigen Isoliertheit. Wenn Schopenhauer sagt, Lichtenberg denke nur für sich und nicht für andere, so hat diese Einsamkeit auch ihre physischen Wurzeln, und je mehr ihn sein Zustand ausschaltete von den Gemüthen des Durchschnitts: von Jungendstreichen, vom Gesellschaftsleben und von Frauengunst, desto schärfer wird seine verneinende Beobachtungsgabe, die wichtigste Voraussetzung der Satire. Der Mensch, der so schon durch die Gestaltung des Körpers zur Natur in beobachtende Distanz gestellt wird, wirt sich nun auf das Studium der exaktesten Beobachtungswissenschaften. Mit fünfzehn Jahren ging er nach Göttingen als Student der Mathematik und Naturwissenschaften, besonders der Physik, wird 1769 außerordentlicher und 1775 ordentlicher Professor an der Göttinger Universität. Damals war kurz zuvor die Göttinger Akademie der Wissenschaften gegründet, und der Student Lichtenberg war eines ihrer ersten Mitglieder.

Im Goetheischen Sinn Epoche machten in seinem Leben zwei Reisen nach England. Dort lernte er einen modernen Staat und ein modernes Gesellschaftsleben kennen. Er wird an den Hof geladen, geehrt und geschätzt, und den Rest seines Lebens, zwanzig Jahre lang, zehrt er von diesen Reisen im kleinstädtischen Göttingen, und was er in England gesehen, gibt ihm Kraft und Anreiz.

Seine kritische Haltung wechselte fast so sehr wie bei Nietzsche. Auch bei Lichtenberg finden sich die Widersprüche. Aber diese Widersprüche kennzeichnen auch Stationen der Entwicklung. Tief erkennt er die Bedingtheit aller menschlichen Beobachtungen. Seine naturwissenschaftlichen Arbeiten sind auch nicht überragend. 1778 gibt er den Geologischen Taschenrechner, 1780 bis 1784 mit J. S. Forster das „Göttingische Magazin der Wissenschaften und Literatur“ heraus. Dort erscheinen seine zahlreichen kleinen Aufsätze. Aber sein Hauptwerk ruht in seinem Buche. In mehreren Sammel- und Postheften schreibt er ein Menschenalter hindurch seine Beobachtungen, Einfälle, Gedanken, Feststellungen, Zweifel, Anschauungen, Meinungen, Erläuterungen, und es gibt kein Gebiet menschlicher Lebensäußerungen, das hier nicht irgendwie einbezogen wird.

Ein freier und unabhängiger Geist wie Lichtenberg ist natürlich nicht ohne Sait und Rüdgrat in der Epoche der Aufklärung ausgegangen. Die großen freien Geister sind stets auch in ihrer Weltbildgestaltung Ergebnisse der Zeit und zugleich des Geistes, der diese Zeit überwindet, also gegen sie kämpft, und bereits im Wollen die nächste Zeit, die kommende ankündigt: Gegenwart und Zukunft machen erst die geistige Summe einer großen Epoche. Die leidliche, nüchterne Gotteserhöhung und Nützlichkeitsreligion der Aufklärung konnte Lichtenberg nicht befriedigen. Er war zu sehr in der Tradition verankert, um dem Atheismus gewisser Zeitströmungen nachzugeben. Er war gläubig in Gott als einer wirkenden Kraft. Diese Kraft durfte keine Erfindung des Geistes, sondern des Herzens sein. Religion wurzelte ihm in der Seele, nicht im Intellekt. Deshalb war er gegen jedes Wis- und Lehrbare der Religion. Er verteidigte den Intuition (auch Nietzsche sagt ja: „glaube dem Intuition“) gegen die Erkenntnis: den Verlust des Gottesglaubens schrieb der große Aufklärer ganz der Wissenschaft zu. Er war als Religionskritiker kein Empiriker und Atheist, sondern der Tradition, wo sie nur an das Gefühl appellierte, hart verbunden. Gerade die Betonung des Unendlichen machte aber auch die widrigen Strömungen offenbar und bemerkbar, die in seinem Innern gegenwärtig tobten und sein Weltbild wie das seines Engels Nietzsche so widerspruchsvoll erscheinen ließen: der Intuition mußte zur Anerkennung des Überglaubens führen, und der freie Kopf, der so tapfer gegen das Dogma jeglicher Art kämpfte, der in Stunden, da der Witz des Naturforschers triumphierte, so fed und lustig gegen mittelalterliche traditionellen Schandrian tobte, konnte in Stunden des Zweifels, der Hypochondrie und der tiefsten Schau der Welt zu romantisch-mystischen Ahnungen sich treiben und von intellekt-feindlichen Vorstellungen sich leiten lassen. Lichtenberg liebt das Unergründliche, dunkle Geheimnisvolle wie eine verbotene Frucht. Dem Naturforscher erziehen das Wunder eben als Ausdruck der Natur. Als Endergebnis seines wie der ganzen Menschheit Denkens sah Lichtenberg einen geläuterten Spinozismus finden, die unperfönlliche, alles umfassende Gültigkeit im Kosmos. Lichtenberg prophezeite diese Zukunft, als eben, verborgen vor der Deffektivität, der größte Deutsche sich anschickte, Spinoza in die Bestandteile seiner Persönlichkeit einzufügen.

Lichtenberg hat, weil er eben auf die Wirklichkeit eingestellt war, auch ein sehr scharfes Auge für die politischen Dinge. Die exakte Beobachtungssicherheit des Naturforschers, die Ereignisse in Frankreich vor und während der Revolution, sein längerer Aufenthalt in dem politischen Mutterlande Europas, in England, gaben seinen politischen Anschauungen die besten Voraussetzungen. Lichtenberg war Monarchist aus geistesaristokratischer Gesinnung. Das Prinzip des Führertums war ihm hierfür maßgebend. Er wußte, daß weder die Masse in ihrer angenommenen Triebhaftigkeit, noch die despotisch-tierische Willkür eines launenhaften Herrschers für den modernen Staat taugte. Die alles nivellierende Gleichheit war ihm so lächerlich wie die Gewalttätigkeit verantwortungsloser Despoten. So meint er: „Eine völlige Gleichheit aller Menschen, so wie etwa aller Maträser, läßt sich gar nicht denken; so können es also auch die Franzosen nicht verstanden haben, denn sie reden ja überall von den Reichen.“ Die berühmte Mrs. Macaulay, eine große Gleichmacherin, konnte es dem Doktor Johnson nie vergeßen, daß er sie nach einem solchen Disput, als man sich zu Tische setzte, fragte, ob sie nicht ihren Kammerdiener mitessen lassen wollte.“ Auch Lichtenberg weiß, daß alles zuletzt durch eine schöpferische Persönlichkeit gewirkt und erreicht wird. So zeichnet er sein Ideal: „Die eingeschränkte Monarchie scheint am Ende die Asymptote zu sein, der die Staaten immer näher zu kommen suchen müssen, aber auch da wird es immer und ewig auf die Güte der Subjekte ankommen.“ Das ist englische Lehre, englische Erfahrung. Und er, dem der Kulturhaas das letzte Ziel ist, muß deshalb auch Gegner jeder Gewalt sein. Das organische Prinzip duldet keine Kriege.

Die Kleinstädterei seines Jahrhunderts hat ihn das politische England nicht verzeihen lassen. Lichtenberg war zuerst Naturforscher, also Beobachter. Und wo er nicht nachfühlte, sondern exakt feststellen muß, da ist er schöpferisch. Nie ist Schauspielkunst so prägnant in einem Träger gedeutet und fixiert worden als in Lichtenbergs Beschreibung von Garricks, des engl. Schauspielers, darstellerischer Kunst, und von den bescheidenen Werken des 18. Jahrhunderts sind seine „Erläuterungen der Hogarthischen Kupferstiche“ wohl das Feinste und Beste.

Lichtenberg, der mißtrauisch war gegen alles Denken und von sich selbst bekannte, daß er stets mehr gedacht als geleben oder in sich aufgenommen habe, mußte an sich den Fluch des Denkens und Wissens erleben: die Fremdbheit gegenüber der Kunst. Er meinte, der Mensch dürfte nur zur Feder oder zum Pinsel und Griffel greifen, wenn er etwas zu sagen habe. Aber dieses Etwas war für ihn konkretes, stofflich fassbares, logisch und psychologisch Begründetes. Deshalb blieb sein Dyr und Ders verschlossen gegen die Gefühlschwärmer, Lust, Vegetierung und Sehnsucht der damaligen literarischen Jugend, des Sturm und Drang; Klopstock war ihm ein Kaiser und Phantast, der junge Goethe ein formloser Rebell und sein Feind.

Lichtenberg lobte und pries das Gefühl; sobald dies aber in der Kunst zur Gewalt drängte, lehnte er es ab. Er war im Grunde der Lobredner der Wirklichkeit, nicht der Nachpöbler der Phantastie eines andern. Wie alle Menschen, die zur Selbstbeobachtung, Zerlegung und gedanklichen Vergliederung des eigenen Ich neigen, war er stumpf für die Wallungen fremder Leidenschaften. Er witterte Phrasen und Pose, wo Gefühl und Einbildungskraft ein Werk gefordert hat. Seine innere Ausföschung mit Goethes Kunst ward ihm später leichter, als Goethe selbst den Sturm und Drang überwunden hatte. Aber sein nächster Verwandter unter den Großen unserer Literatur war eben doch nicht Klopstock, Goethe und Schiller, sondern der düsterröde Repräsentant der Aufklärung: Lessing. Immer wieder stößt man bei solchen Betrachtungen auf die alten Gegensätze in Lichtenbergs Persönlichkeit auf die unharmonische Mischung von Verstand und Gefühl. Fremd gegenüber der Kunst in ihren diabolischen Erscheinungen, besaß er doch wieder einen außergewöhnlich feinen, leicht reagierenden Sinn für eine große Grundkraft dichterischen und bildnerischen Kunstvermögens: für den Raum. Er fühlt die Unendlichkeit des Kosmos und begeistert sich in Demut und Hingabe im Unendlichkeitsraum der Westminster-Abtei. Große Räume, weißlich schallendes Geräusche von Kirchenglocken, Feuersbrunst, Gewitter, das sind Ereignisse, die ihm metaphysische Fernheit liehen. Dort, wo die Kunst spöttlich, ironisch, scharf, intellektuell wird, war sie ihm von seiner Naturanlage aus erschlossen. Dort, wo sie erhaben steigt, eroberte sie seine fluge Einsicht. Nur wo sie ohne äußere, bewußt gestaltete Form fladerte, war er blind und taub.

Er war der Feind gotischer Schau, er trug das Demokritus-Erbe der Renaissance. Er war einer jener tragischen Grens-Geister, in denen sich die Epochen des Geistes an entscheidenden Wendepunkten treffen. Schließlich war ihm das Mittel, womit der Mensch sich ausdrückte, wertvoller, als der Ausdruck selbst, und die Sprache interessanter als die fertige Dichtung. Er war hellhörig für die Magie des Wortes und erschöpfte sich doch nicht in mißelnden Tischen und Antithesen. Seine beiden größten Schiller verdankten ihm viel. Hebbel die Kraft der Selbstanalyse, Nietzsche den Mut zu Zustandsanalyse. Lichtenbergs empirischer Witz, der nur aus der Erfahrung schöpfte, will nicht nur das Falsche in unserer Kultur demaskieren, sondern wahllos greift er hinein und stellt sie. Diese Feststellungen kamen dann Demaskierungen gleich, wenn er gegen Pseudowissenschaft wie Lavaters Physiognomie mit Schneid und Witz polemisierte; aber am härtesten wirkt er doch, wenn er aus seiner Einsamkeit heraus seine kritischen Beobachtungen in seinen Aphorismen macht. Einfach bleibt er bis zuletzt. Wertwändig auch sein Verhältnis zu den Frauen. Jhs Stelgis gegen den Fritris konventioneller Bildung oder ist es Schüchternheit des körperlich Verunsicherten, wenn er, der glänzende Epötter und Gesellschaftler, das Loblied des Mädchens der „unteren Schichten“ singt. 1777 lernt er ein 13jähriges Mädchen, Maria Siehard, Tochter eines Weinwebers, kennen. Das arme, ungebildete Kind, das auf der Gasse Blumen feilbot, wird sein Erziehungsobjekt. Er lehrt sie lesen, schreiben, bildet und formt sie und nimmt sie nach drei Jahren ganz in sein Haus, wo sie in freier Ehe mit ihm lebte. 1782 holt ein rascher Tod sie ihm weg und läßt ihn in verzweifelter Einsamkeit zurück. 1783 holt er sich wiederum aus der Schicht des Volkes ein

Mädchen: Margarete Kellner, Tochter eines Invaliden und Weibbinders, lebt auch mit ihr einige Jahre in Bewußtsehe, erzieht sie aus ihrer Unkultiviertheit zu seiner Frau, bis nach der Geburt mehrerer Kinder 1789 die höheren juristischen Formen der Eheheftung erfüllt werden. Aber ein so kluger, nach Lösung der Welträtself dürstender Forscher und Sacer mußte an der zunehmenden Entstellung des Körpers schwer tragen. Er war so stark an Geist und Einsicht, daß er wußte, wie tragisch dieser Zwiespalt von genialer Seele mit mißgebildetem Körper wirkte. Er zieht sich schließlich ganz von jedem gesellschaftlichen Verkehr zurück. Scheu schleicht das kleine budlige Männchen mit dem verbugelten Körper und den schönen klaren Augen durch die Gassen der Universitätsstadt. Nur am Schreibtisch und am Fenster, von wo aus er die Menschen beobachtete, fühlt er sich heimlich. Lichtenberg, der die Gesellschaft so lieb liebte, wird menschlichen. Monatelang, zuletzt oft ein Jahr lang, verläßt er nicht das Haus. Am 24. Februar 1799 stirbt er an einer Brustfellentzündung.

Nach seinem Tode steigt sein Ruhm. Jetzt erscheinen aus dem Nachlaß die Aphorismen. Mehrmals werden seine Schriften aufgelegt.

Zu seinem 100. Geburtstag kommt auch die kritische Ausgabe seiner Aphorismen und Briefe. Man liest heute nicht ohne Ergriffenheit Lichtenbergs Feststellungen: Wirklichkeit gewordene Prophetie. Der moderne Mensch, der deutsche Mensch, der europäische Mensch der nächsten Generationen wird in Lichtenbergs Wert wesentliche Dinge unserer Zeit spüren. Nicht dem oberflächlichen Freigeist, sondern dem suchenden, fragenden, sich Freiheit erwerbenden und erkämpfenden, dem wahrhaft freien, unabhängigen Geiste in Lichtenberg ein Wegweiser. Er gehört nicht zu den Genies. Dazu war er zu sehr schüchtern, intellektuell. Sein Werk bleibt Fragment. Aber er ist einer der wenigen Aufrechten: Nicht unter die Dichter, sondern unter die Schriftsteller zählen wir ihn. Er ist Kritiker der Kultur, oft selbst mit dem Geiste der Intuition und der Hemmung der Resignation belastet. Aber deshalb wieder Ausdruck unserer Zeit, bis sie erfüllt wird durch ein neues, künftiges Kulturgefühl.

## Lichtenberg: Aphorismen.

### Politik.

Wenn man auf einer entfernten Insel einmal ein Volk anträte, bei dem alle Häuser mit scharf geladenem Gewehr behängt wären und man behändig das Nachts Wache hielt, was würde ein Reisender anders denken können, als daß die ganze Insel von Männern bemohnt wäre? In es aber mit den europäischen Nationen anders? Man sieht hieraus, daß wenigstens ein Teil der Religion überhaupt auf Menschen ist, die sonst kein Gesetz über sich erkennen, oder wenigstens, wie weit wir noch von einer wahren Religion entfernt sind. Daß die Religion selbst Kriege veranlaßt hat, ist absehbare, und die Erfinder der Systeme werden gewiß dafür büßen müssen. Wenn die Großen und ihre Minister wahre Religion und die Untertanen vernünftige Gesetze und ein System hätten, so wäre allen geholfen.

Die Gegner der französischen Republik sprechen immer, daß sie das Werk einiger wenigen außerordentlichen Köpfe sei. Hier kann man frei sagen: Was ist je bei großen Begebenheiten das Werk von vielen zugleich gemeint? Di war es nur das Werk eines einzigen. Und was sind denn unsere Potentatenkriege je anders gewesen als das Werk von wenigen? — König und Minister. Es ist ein elendes Räsonnement. Es müssen und können immer nur wenige sein, wenn etwas Großes ausgeführt werden soll. Die übrigen, die Menge, müssen allemal herübergebracht werden; man mag das nun Ueberzeugung oder Verführung nennen, das ist gleich viel. Auch spricht man so verächtlich von Bierbauern, Pastormens und dergleichen, die jetzt uralte Rollen spielen. Es gehört ja aber dazu nichts, als gerader Menschenverstand, Mut und Ehrgeiz, den diese Leute so gut als andere besitzen können.

Ich möchte wohl wissen, was geschehen würde, wenn einmal die Nachricht vom Himmel käme, daß der liebe Gott ebenstens eine Kommission von bevollmächtigten Engeln herabschicken würde, in Europa herumzureisen, so wie die Richter in England, um die großen Prozesse abzuhandeln, worüber es hienieden keinen anderen Richter gibt als das Recht des Stärkeren? Wie mancher Minister würde dann lieber um gnädigen Urlaub ansuchen, einem Wallfischfang beizuwohnen oder die reine Kap-Horn-Luft zu atmen, als in seiner Stelle bleiben!

Das Traurigste, was die französische Revolution für uns bewirkt hat, ist unfröchtig das, daß man jede vernünftige und von Gott und Rechts wegen zu verlangende Forderung als einen Reim von Empörung ansehen wird.

Ich möchte was darum geben, genau zu wissen, für wen eigentlich die Laten getan worden sind, von denen man öffentlich sagt, sie wären für das Vaterland getan worden.

Es gibt Länder, wo es nichts Ungewöhnliches ist, daß man Offiziere, die im Kriege treu gedient haben, beim Frieden reduziert. Wäre es nicht gut, bei gewissen Departements der Staatsverwaltung die Einrichtung zu treffen, daß die dazu gehörigen Bedienten (Beamten, Parteführer) oder einige von ihnen reduziert würden, sobald es Krieg wird? Es wäre auch schon genug, wenn sie auf halbe Besoldung gesetzt würden.

# Der neue Amerika-Zeppelin

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

Friedrichshafen, den 20. August. Endlich ist es soweit! Der Luftschiffbau Zeppelin hatte die Presse für den 20. August nach Friedrichshafen geladen zur Besichtigung des neuen Riesenluftschiffes, das nach einigen Probefahrten seine Reise über den Ocean antreten wird. Etwa 120 Besucher, darunter 80 Pressevertreter des In- und Auslandes hatten sich eingefunden. Pünktlich um 10 Uhr öffnete sich das Tor zu dem weit ausgedehnten Werksgelände.

Welch unendliche Fülle von Erinnerungen ist nicht für jeden von uns mit dem Namen Zeppelin verknüpft! Stolz des deutschen Luftschiffbauers jenes unbegrenzten starrköpfigen Schwabengrafen, der nur seinem Vaterlande damit dienen wollte und der beim Kriegsministerium zu gar keine Gegenliebe fand. Denn die herborragendsten vom Kriegsminister ausgesagten Sachverständigen hatten ja den Bau als eine Unmöglichkeit bezeichnet. Deswegen wurde dem damaligen Generalstabschef, der im Weltkriege als Führer einer Armee bekannt wurde, der peinliche Auftrag zuteil, dankend abzulehnen und den Erfinder mit einer kleinen Spende aus der Privatkassette zu trösten. Wie dann nach jahrelangem Kämpfen des Grafen schließlich nach dem Esterlingers Unglück eine nationale Woge der Begeisterung und der Opferfreudigkeit die nötige Summe aufbrachte, um den Ausbau des Luftschiff-Unternehmens zu ermöglichen. Unvergessen wird mir aber vor allem der Augenblick bleiben, in dem an einem Frühlingmorgen über der Theresienwiese in München, von einer nach Tausenden zählenden Menge erwartet, der Zeppelin aus dem Nebel aufstach, silbern glänzend, und sich vor Bayerns Hauptstadt huldigend neigte.

Jahre später war er dann schließlich schon zum Allgemeingut und die händigen Passagierfahrten zum Alltäglichen geworden. Dann kam der Krieg. An einem frühen Morgen in Serbien lag er über unserem Regiment dahin, wie Größe aus der fernen Heimat bringend, südwärts auf der Fahrt nach Afrika. Und da begriff ich wieder brausender stolzer Jubel. Unser Zeppelin! Der die spröden Engländer in einen panischen Schrecken versetzte, der die Unnahbarkeit der jungfräulichen Insel gebrochen hatte.

All diese Erinnerungen tauchten in mir auf, beim Durchstreifen des Werksgeländes, schöner grüner Wiesen mit den schmutzen Gebäuden der Zeppelin-Gesellschaft.

So stand ich betinahe unverfehens in der dritten Riesenhalle. Vor mir lag das unglaubliche Wunder menschlichen Geistes, matt silberglänzend, übermächtig in seiner Größe. Zweihundert Meter lang und 27 Meter hoch! Aber was besagen Zahlen! Länger als das Würzburger Schloß, das gibt schon eher eine Vorstellung. Und trotzdem wird dieses Riesenluftschiff noch etwa um die Hälfte zu klein sein, um sich wirtschaftlich zu rentieren.

Den Bug an Ankermasten verankert, eine Neuerung, die nach Ansicht der Amerikaner von außerordentlicher Bedeutung für den Luftschiffverkehr ist, liegt der Riese in seiner Halle, 70000 Kubikzentimeter Wasserstoffgas werden zu der Füllung seiner sechs Gaszellen benötigt, die von einander getrennt in dem spinnwebartig zart anmutenden Aluminium-Gerippe liegen.

Von einer Plattform aus steigt man seitlich in den Laufgang, der zwischen den Gaszellen an einer Reihe von fahrtigen Benzintanks vorbei in die Passagierkabine führt. Wie in einem Eisenbahnwagen, dessen Konturen natürlich dem Luftwiderstand angepaßt sind, liegen sie am vorderen Ende des Schiffes. Der vorderste Raum, der halbkreisförmig einen Liederblick nach allen Seiten gewährt, ist für die Führung des Schiffes bestimmt. Von da aus gehen Telefone zu den fünf zwölfsylindrigen 400 pferdigen Riesenmotoren, deren Hauptvorzug in der Umsteuerbarkeit begründet liegt: Das Sodengetriebe, das neben der außerordentlich hohen technischen Vollendung der Maybach-Motoren deren Welttruf begründet hat, und das ohne weiteres aus dem Vorwärtsgang ein Uebergehen in den Rückwärtsgang ermöglicht. Damit kann das Luftschiff in der kürzesten Zeit aus der Fahrt heraus zum Stillstand gebracht werden.

Vom Führerstand aus werden aber auch die Seiten- und Höhensteuer bedient und die schier zahllosen Schaltungen, mit denen der Ballast (Wasser) entleert wird und der Schwerpunkt des Schiffes verlegt werden kann. Da sind magnetische Kompassapparate und Kreiselkompass, Registrierinstrumente für Höhenunterschiede, Barometer, Thermometer; auch besteht die Möglichkeit, wie einst auf unseren Unterseebooten durch Radioapparate, deren Wellen nur in einer bestimmten Richtung abgestrahlt werden, die geographische Lage des Luftschiffes festzulegen — kurzum, eine solche Fäufung genialer wissenschaftlicher Apparate, daß es einem Reizen recht ängstlich zu Mute wird. In einer Nebenkabine ist der von geheimnisvollen Spulen und Drähten starrende „drahtlose Raum“ untergebracht. Der ganze elektrische Strom für das Luftschiff wird „so nebenbei“ produziert: Ein kleiner Propeller wird während der Fahrt herausgehoben und muß — durch den Luftwiderstand getrieben, einen Dynamo in Bewegung setzen. Vielleicht ist das ja nur eine Kleinigkeit, aber mir hat es namentlos imponiert, dieses „Kolumbussei“.

Die Passagierkabinen, fünf an der Zahl, liegen zu beiden Seiten eines Ganges, weit vordem und behaglicher ausgestattet wie die Luxusabteile eines Pullmannwagens, mit je vier Sitzplätzen. Durch große Fensterscheiben kann man die armselige Welt zu seinen Füßen betrachten. Und wenn es Nacht wird und anstehende Leute schlafen gehen, werden die Vorhänge zugezogen und auf jeder Seite ein weiteres weiches Lager von der Wand herabgelassen. Es steht urbehaglich aus. Nachdem man dann am nächsten Morgen sich in dem appetitlichen Wohlfraum wieder hübsch in Ordnung gebracht hat, wird aus einer hübschblauen elektrischen Klappe das Frühstück serviert. Graue Teppiche, prächtige Holzarten, die alle ihre Früchte lang behalten werden, denn der schenklische Eisenbahnruß wird sie nicht beschmutzen.

Für die 24 Mann starke Besatzung liegen zu beiden Seiten des Laufganges die Offiziers- und Mannschafsräume, ebenso wie auch die Gefelle für das Gepäck der Reisenden. Kamminartige Röhren, die auf die Oberseite des Schiffes führen, ermöglichen einen etwa 25 Meter hohen Aufstieg. Von oben aus kann dann die Orientierung nach den Sternen erfolgen. Im Kriege war dort eine Plattform für Maschinengewehre. Im Bug des Schiffes, der spitzer verläuft als die altbekannte Zeppeline, ist ebenfalls noch eine Möglichkeit gegeben, die Steuer zu bedie-

nen, für den Fall, daß die Steuerung von der Führerkabine aus einmal versagt.

Die Nr. 126 trägt dieses Schiff der Zeppelin-Gesellschaft, die ihre Anstrengungen fortlaufend nummeriert. Alle drei Wochen wurde während des Krieges ein Zeppelin zur Ablieferung gebracht. Welch überwältigende Arbeitsleistung!

Und der große Eindruck, den die Besichtigung in mir hinterließ, wurde nur durch das Bewußtsein getrübt, daß das herrliche Luftschiff nicht aus Deutschland gehört und daß wir in absehbarer Zeit auch kein derartiges für uns bauen dürfen. Ist uns doch lediglich der Bau von Zeppelin-Kreuzern mit 30000 Kubikmetern Raum gestattet, die als Verkehrsluftschiffe wegen ihrer Unrentabilität keinen Zweck hätten.

## Aus der Pfalz.

Wörth, 20. Aug. Vorgestern feierte der Rest der von hier ausgewiesenen Eisenbahner in ihre Heimat zurück. — Auch der seit einem halben Jahr in französischer Haft befindliche Gemeindefunktor Karl Rog und Schutzmann Karl Pfirrmann von hier trafen bei ihren Familien wieder ein.

Contwig (Pfalz), 21. Aug. Hier wurden 5 Gemeinderäte vom Gemeinderat ausgesetzt, weil sie fortgesetzt im Gemeinderat gefehlt haben. Eine an das Bezirksamt gerichtete Beschwerde wurde abgelehnt.

Ebenoborn, 21. Aug. Kürzlich hatten unbekannte Hohllinge auf der Staatsstraße Ebenoborn-Maiskammer einen starken Draht in etwa 150 Meter Höhe von einem Baum zum anderen quer über die Straße gespannt. Als Fabrikant Gut von hier, von Neustadt heimfahrend, mit seinem Auto an jene Stelle kam, bemerkte er glücklicherweise durch den Reflex seines Scheinwerfers die an dem Draht hängenden Tropfen. Schnell zog er die Bremse, konnte aber den Wagen nicht mehr rechtzeitig zum Stehen bringen, so daß die Scheinwerfer von dem Draht zertrümmert wurde. Der Gut kam ohne Verletzungen davon. Die Polizei hat die Auffindung der Uebelthäter in die Hand genommen.

## Aus Baden.

Wiesloch, 21. Aug. Hier wurde vor kurzem ein Vriestauverein gegründet, um die für Uebermittlung von Nachrichten besonders geeigneten Taubenrasen zu züchten. Nach einigen kleineren Fernflügen, die zur vollen Zufriedenheit ausfielen, wird der Verein sich auch an großen Fernflügen beteiligen.

Walsch, Amt Wiesloch, 21. Aug. Neu ins Leben gerufen wurde hier der im Spätjahr 1923 einwilligen aufgehobene Spar- und Darlehenskassenverein Walsch, e. G. m. b. H., der im Jahr 1893 nach dem Raiffeisenystem gegründet wurde. Seine Erneuerung, die oelischen Wäinchen eintrifft, erfolgte als Kreditverein Walsch, e. G. m. b. H., der sich mit allen in das Bankfach einschlagenden Geschäften befassen bzw. vermitteln wird.

Heidelberg, 20. Aug. Bei Escherbach wurde eine unbekannt weibliche Leiche aus dem Neckar gezogen. Die Leiche ist etwa 25 bis 35 Jahre alt, schlank, hat dunkelbraunes Haar und künstliches Gebiß. Sie war bekleidet mit blauem Kostümkleid und weißer Bluse. Die Schuhe fehlten.

Korzhheim, 21. Aug. Am gestrigen Abend hat eine vielstündliche Menschenmenge unter den Klängen zweier Musikkapellen die aus Konstantin kommenden Turner des gesamten Forzhheimer Ganes empfangen. Der Sonderzug lief mit einer Verpätung von einer Stunde kurz nach neun Uhr abends ein. Die Wagenreihen waren mit lustig heiteren Kreide-

ausschriften oder Turnersymbolen versehen, Fenster, Dächer und Plattformen mit grünem Meißig und Guirlanden geschmückt. Die Heimkehrer zogen, begleitet von den Heilrufen der Bevölkerung, nach dem Turnpfad, wo ein kleiner Begrüßungsfeier stattfand. Ehrenvorstand Fabrikant Lutz entbot den siegreichen Heimkehrern den Willkommgruß Forzhheims. Turnwart Schimpf erwiderte im Namen der Turner, indem er insbesondere der warmen Anteilnahme der Vaterlands- und heimattreuen Stadt Forzhheim gedachte. Seine Rede klang aus in das Gelächter: „Vaterland, Heimatland — nur dir! Entblösten Hauptes sang darauf die Menge 2 Strophen des Liedes: „Deutschland hoch in Ehren.“ Nach 10 Uhr war die eindrucksvolle Begrüßungsfeier beendet.

Forzhheim, 21. Aug. Während des Einzugs der Turner entfiel gestern abend in der Holzgartenstraße ein Bruch eines Hauptrohres der Wasserleitung. Hierdurch war ein größerer Teil der Nordstadt bis zur Befehung des Schadens ohne Wasser. Manche Mieter glaubten nun, daß es sich um eine Sparmaßnahme ihres Hausherrn handle. Aus diesem Grunde entspann sich heute früh 6.30 Uhr in der Kronprinzenstraße eine Auseinandersetzung, die damit endete, daß der erregte Mieter zum Revolvergriff und auf seinen Hausherrn schoß. Die Kugel traf den Mann in den Hals und blieb in der Wirbelhäule hängen. Der Verletzte, dessen Zustand nicht unbedenklich ist, wurde ins Krankenhaus überführt, während der aufgeregte Mieter von der Polizei hiltiert wurde.

Vörrach, 21. Aug. Der nächste Verbandstag des Verbandes Südwürttembergischer Konsumvereine, der in Baden allein 61 Vereine mit 431 Verkaufsstellen umfasst, soll in Vörrach abgehalten werden und zwar aus Anlaß des 60jährigen Jubiläums des Bezirkskonsumvereins Vörrach.

Zimmendingen, 20. Aug. Unweit Beuron ist auf dem Widensteine in im Donautal eine neue Jugendherberge errichtet worden. Sie ist ins Bornert eingebaut und enthält in getrennten Räumen dreißig Betten. Ein Herd bietet Kochgelegenheit. Die Errichtung wurde ermöglicht durch die Mitwirkung der Fürstlichen Bezirksverwaltung und des Schwäbischen Albvereins.

St. Peter, 21. Aug. Gestern nachmittag schlug bei einem heftigen Gewitter, das über unsere Gegend niederging, der Blitz in das Anwesen des Neubauers Wilhelm Ruf ein. Obgleich die Feuerwehr rasch zur Stelle war, konnte sie dem Feuer keinen Einhalt gebieten, so daß das Anwesen fast bis auf die Grundmauern niederbrannte. Das Vieh und ein großer Teil der Fahrnisse konnte gerettet werden. Es sind gerade 100 Jahre her, seitdem dieser Ort von einem schweren Brand heimgesucht wurde.

Feldberg, Amt Müllheim, 21. Aug. Ungefähr 1 Kilometer unterhalb Feldberg kürzte ein Auto den steilen 3-4 Meter hohen Dam an der Kreisstraße ab und sauste auf die Wiesen hinunter. Der Führer des Wagens konnte noch rechtzeitig aus dem Wagen herabspringen, wodurch ein größeres Unglück vermieden wurde. Einige junge Bäume wurden beschädigt bzw. losgerissen.

Buggingen, 21. Aug. Die Arbeiten „unter Tag“ im tiefen Kalkwerk schreiten in normaler Weise fort. Bis jetzt sind 350 Meter ausgeschachtet, und wenn sich keine unerwarteten Hindernisse bieten, kann mit monatlich 55-60 Meter Tiefe gerechnet werden, so daß bis zum Frühjahr die erhobene Kalkschicht erreicht sein dürfte.

Emmendingen, 21. Aug. Im Lederwerk Seganer ereignete sich eine Extraktionsstempel-Explosion. Da kein Brand ausbrach, brauchte die rasch erhaltene Feuerwehr nicht eingreifen. Die Wirkung der Explosion war jedoch sehr stark und nur dem Umstand, daß niemand an der Unglücksstelle war, ist es zu danken, daß keine Menschenleben zu beklagen sind. Nur ein Arbeiter trug eine kleinere Kopfverletzung davon. Der Materialschaden dürfte jedoch sehr erheblich sein.

„Blühlichen Bruch Verdacht zu erregen, und eilte ganz erschöpft nach Hause. Klara war gerettet.“

Da schwieg die Tante. Mir aber schien, als fehle noch etwas Wichtiges, das noch hinzuzufügen war.

„Und das Stellbilden?“ fragte ich.

Die Tante lächelte. „Nun ja, das mußte ich natürlich wahrnehmen.“

„Nun und weiter? Wie endete denn das?“

„Nichts Kind, da fragst du mich wirklich zu viel.“

„Und der Onkel?“

„Du sagst doch, daß der Onkel —“

„Gewiß, ich habe dir die Rolle, die er spielte, ja auch nicht verschwiegen.“

„Nicht verschwiegen? Also dann war womöglich der Mann?“

Die Tante lächelte wiederum. „Siehst du, mein Kind, der Mann mit den feurigen Augen war doch nicht so schlecht, wie Klara es in dem Augenblick angenommen hatte. Ich wenigstens fand ihn nicht so schlecht. Und da er mit Klara erst ganz am Anfang der Bekanntschaft gestanden hatte — er hatte noch nicht einmal ihren Vornamen gewußt —, daher ergab sich gar keine Schwierigkeit.“

„Dann ist dieser Mann also der Onkel?“

Die Tante nickte. „Sawohl, es hat eine Doppelhochzeit gegeben.“

In diesem Augenblick ging die Tür auf. Der Onkel trat herein. Ich sah ihn ganz entseuert an. Der war es also! — Ich konnte es noch immer kaum begreifen! Und ich muß wohl ein ganz merkwürdiges Gesicht gemacht haben. Denn der Onkel sah uns auch ganz erstaunt an.

„Nanu? Was hat's denn da geendet?“

Ich stotterte irgend etwas vor mich hin, während die Tante rubig blieb.

„Geheimnisstram, wie? Nach's Verzeihen auch schon hin und wieder mal beschwerden?“

Damit klopfte er mir auf die Wange.

„Also dieser Mann, so ging es mir im Kopf immer hin und her. — Freilich, natürlich sah er auch jetzt noch aus...“

„Und da zieht ihr den alten Onkel nicht mal zu Rate? Der könnte vielleicht auch ein bißchen was zur Geheimnisräumerei beitragen.“

„Du?“

„Und ob, Vrsachen! Etwas, wobei du sogar die Hauptrolle spielst.“

„Ich?“

„Nun, wo wir in den Fünzigern sind — ja, ja, den Fünzigern! — da kann man ja wohl einmal aus der Schule plaudern.“

Herr des Himmels, was würde nun kommen? Ich war ganz aufgeregt. Der Onkel aber setzte sich und schien sich auch auf eine Geschichte vorzubereiten.

„Da war einmal ein junges Ding, das uns Männern schwere Sorge machte. Still und brav, daß es eine Freude war. Aber man wußte nicht so recht, ob ein Herzchen in der Brust drin war. Jedenfalls war der Zugang ganz verschlossen. Also, da kam ich auf eine ganz besondere Idee. Dies kleine Nährmichnichten hatte eine Schwester, Zwillingsschwester. Die sah ganz genau so aus wie sie. Zum Verwechseln ähnlich. Nur nicht ganz so unnahbar. Also, denke ich, wenn's nicht auf geradem Wege geht, vielleicht gibt's aber die andere irgendeine Möglichkeit. Und richtig, das Schwesterchen fängt Feuer. War aber schon verlobt. Das wußte ich natürlich. Da verabredete ich denn mit dem Bräutigam — wir waren unterdessen gute Freunde geworden —, daß er mal zu bestimmter Zeit in eine bestimmte Nische guden sollte. Und richtig, er übertraf mich.“

Der Onkel machte eine kurze Pause.

„Was dann in Haus und Herzen vor sich ging, das kann ich aus eigener Anschauung nicht so recht beschreiben. Ich weiß nur, daß ich bei dem nächsten Stellbilden ein junges Mädchen, eh' ich noch kaum drei Worte mit ihr gesprochen hatte, auf zwei blühende Lippen — Aber, was ist denn mit euch?“

Wir saßen beide starr. Selbst die Tante, die doch sonst wahrlich nicht so leicht außer Fassung geriet, brachte zunächst kein Wort hervor.

„Ich es möglich?“ flammelte sie zuletzt, indem sie sich erhob. „Also du wußtest. — Und du hast ganz abgesehen?“

Der Onkel tat zerknirschlich. „Du hast mir doch so oft gesagt, daß ihr beide eigentlich nur ein einziger Mensch gewesen seid. Also, dann habe ich ja eigentlich auch nur ein einziges Paar Lippen geküßt.“

„Du liebst also Klara nicht?“

„Weißt du, das ist schwer zu sagen. Wo man sich so wenig unterscheiden konnte — du hast den Uebergang von Klaras Wesen zu dem deingigen übrigens recht geschickt gemacht, so daß ich den Wechsel kaum bemerkte.“

„Und ich habe mir wer weiß was daraus eingebildet, daß ich Klara so vollkommen ersehe.“

„Ersehe? Du hast sie übertrouffen!“ Damit schloß er Tanten in die Arme.

„Siehst du, Kind.“ damit wandte sich die Tante zu mir hin, „es ist also doch wahr gewesen. Klara hat ihn richtig eingeschätzt. Er war wirklich ein Betrüger.“

## Theater und Musik.

Julius Präuer erster Kapellmeister in Wien. Nachdem Kapellmeister Kraus von der Wiener Staatsoper den Ruf als Generalmusikdirektor der Frankfurter Oper angenommen hat, war der Posten eines ersten Kapellmeisters in Wien mehrere Monate lang verwaist. Der österreichische Staat hat jetzt an den bisherigen Generalmusikdirektor der Weimarer Oper, Julius Präuer, einen Ruf ergachen lassen, dem Präuer, wie wir hören, Folge leisten wird.

Am den Gothaer Niendandeposten. Von den Bewerbern um den Posten des Theaterintendanten in Gotha wurden in die engere Wahl gestellt der frühere Eisenacher Theaterdirektor Ziegler, der Geraer Regisseur Fisch und der Dresdener Direktor Will Vöhr. Der bisherige Intendant Strickrodt ist als Leiter des Plänerer Stadttheaters berufen worden.

Das deutsche Drama im Ausland. „Mutterlegende“, das fünfaktige Regendenspiel

von Hellmuth Unger, das bereits für England, Amerika und Italien erworben worden ist, wurde nun auch für das königliche Hoftheater in Rotterdam und im Haag angenommen.

## Kunst und Wissenschaft.

Die Altertumsforscher in Münster. Anfang September findet in Münster (Westfalen) die Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine statt. Mit dieser Veranstaltung wird auch der 16. Deutsche Archäologentag abgehalten. Neben wissenschaftlichen Vorträgen sind auch Besichtigungen geplant.

Als Forscher 10 Jahre in Indien. Nach einer 10jährigen Forschungsreise in Indien sind nach Petersburg (Leningrad) der Professor Merward und Frau zurückgekehrt. Der Gelehrte war 1914 von der kaiserlich russischen Akademie der Wissenschaften dorthin zu ethnographischen Studien von Land und Leuten geschickt worden. Er ist während des ganzen Krieges und während der ersten Revolutionsjahre mit Absicht in Indien zurückgeblieben und hat natürlich in dieser langen Zeit viel Wertvolles sammeln können. Er bringt reiche Sammlungen mit nach Hause. Unterhüt wurde er in seinen Forschungen von seiner Frau, die gleichfalls eine namhafte Gelehrte auf dem Gebiete der Ethnographie ist.

Rheinlandvorträge an der Universität Heidelberg. Für das Winterhalbjahr 1924/25 ist an der Universität Heidelberg ein Julius von Vorträgen über das Rheinland durch Dozenten der Universität vorgesehen. Einen Einleitungs-vortrag hält Professor Dr. v. Schuber. Weiter sind u. a. folgende Vorträge geplant: Prof. Panzer über Sage und Dichtung am Rhein, Prof. Windelband über den Kampf um den Rhein und Prof. Graf Dohna über den Rhein als Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze.

# 3. Bergprüfungsfahrt Malsch-Freiolsheim

## für Kraftwagen und Krafträder

offen für alle A.D.A.C.-Mitglieder der Gaue XII u. XIII u. befreundete Clubs  
Herausfahren eines vom Karlsruher Tagblatt gestift. wertvollen Wanderpreises

— Start Sonntag, den 24. August 1924, vormittags 8 Uhr —

Meldungen nimmt entgegen bis zur Fahrzeugabnahme: Ph. Heß, Karlsruhe, Gottesauerstraße 6. Strecke ab 1/2 8 Uhr polizeilich gesperrt.

# Motor-Sportclub Karlsruhe e. v. (A.D.A.C.)

**Bucherer**  
empfiehlt

**Weine**  
Oberhaardter  
weiß  
Ritter-Blatche  
80 Pf.  
Roussillon  
rot  
Ritter-Blatche  
1.40 Mk.  
alles einschließl.  
Steuer ohne  
Glas.

**Bucherer**  
in sämtlichen  
Bilanzen

**Arbeitsvergebung.**  
Zum Neubau eines  
Bauwerk-Gebäudes,  
Ecke Matay- und Ritter-  
straße sind:  
**Grav., Maurer- und  
Betonarbeiten,  
Steinbauarbeiten:**  
a) Granit (Sodol und  
Treppe)  
b) Gelbes, grünes oder  
weißes Material.  
**Eisenbetonarbeiten**  
zu vergeben. Vorzüge  
können beim Sodol. Hoch-  
bauamt, Leopoldstr. 10/12  
Zimmer Nr. 20, abgeholt  
werden. Die Angebote  
sind daselbst bis  
**Dienstag, den 2. Septem-  
ber, um 12 Uhr,**  
nachmittags 4 Uhr  
einzureichen.  
Karlsruhe, 20. Aug. 1924.  
**Städt. Hochbauamt.**  
Die Gemeinde Hoch-  
bauten verteuert am  
nächsten Montag, den 25.  
ds. Mts., nach 1/2 11 Uhr,  
auf dem Rathaus einen  
Ausschreibung, inwieweit  
**Kindergarten**  
wozu Viehhaber einladet.  
Der Gemeinderat,  
K. e. B., Bürgerstr.

**Kapitalien**  
**100 MARK**  
zu leihen gesucht gegen  
guten Zins u. Sicherheit  
Angeb. unt. Nr. 480 an d.  
Tagblattbüro erbeten.

**Zu vermieten**  
Gut möbl. Zimm. auf  
1 Sept. od. später zu ver-  
mieten. Scheffelstr. 52, v.

**Offene Stellen**  
**Mädchen gesucht.**  
Zum möglichst baldigen  
Eintritt suche ich ein tüch-  
tiges Mädchen für Haus-  
haltungsarbeiten. Für  
Mädchen, die bereits in  
besseren Haushaltungen  
längere Zeit tätig waren  
und im Kochen bewan-  
dert sind, können beid-  
seitig werden. Söbber  
Kohn gesucht. Schrift-  
liche Anerbieten m. Zeug-  
nisabschriften an  
Direktor Huprecht,  
Gaggenau in Baden,  
Dettelstr. 4.

Malin sucht  
**überlässiges  
junges Mädchen**  
zur Verwaltung v. Wohn-  
ung (3 Z.) und Keller.  
Angebote unter Nr. 485  
ins Tagblattbüro erbet.

**Verkaufe**  
Konzertflöte, Violine  
m. Anschlag sehr billig.  
Kettenstr. 27 IV L.

**Guter Hochzeitsanzug**  
mittl. Mann, Moharbett,  
für 50 Mk. abzugeben:  
Herrenstraße 20, I Z.

**1. Verkäuferin**  
für Damenwäsche-Abteilung  
per 1. September oder später gesucht.  
**Himmelheber & Vier**  
Kaiserstraße 171.

**Großmühlen-Vertreter**  
für Teile von  
**Württemberg u. Baden**  
sofort tätig gesucht.  
Es können nur solche Bewerber Veräd-  
haltung finden, die bei der Gesund-  
heitsfrage, Konsumantien etc. gut  
eingeführt und an intensives Arbeiten  
gewöhnt sind. Angebote unter Nr. 482  
ins Tagblattbüro erbeten.

**Stellengesuche**  
haben stets einen  
guten Erfolg im  
**Karlsruher Tagblatt**

**Einfamilienhaus**  
bestehend aus 3 Zimmern,  
Man arbeite und Küche aus  
verf. m. Bestenbar u.  
15. Oktober, Angebote u.  
Nr. 481 i. Tagblattbüro.

**Zu verkaufen**  
**1 Pritschenwagen**  
als Einpänner, von als  
Handwagen geeignet, ser-  
neu 1 gebrauchte

**Obstmühle**  
für Kraftbetrieb.  
Karl Erbel,  
Kaiser-Str. 45.

**Haushaltung**  
sofort billig abzugeben  
von jungem Ehepaar.  
Dabei werden  
**Reise-Koffer**  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
unt. Nr. 487 i. Tagblatt-  
büro erbeten.

**Kaufgesuche**  
**Gedr. Zürgarderobe**  
zu kaufen gesucht. Angeb.  
mit Preisangabe unter  
Nr. 479 an das Tagblatt-  
büro erbeten.

**2 gleiche hochh. Betten**  
od. vollst. Schlafsimon zu  
kaufen gesucht. Angeb.  
unt. Nr. 483 ins Tagbl.

**Einfamilienhaus**  
mit freierw. 4 Zimmerwohnung eventl. auch  
2 Familienhaus, Nähe Weststadt zu kaufen gesucht,  
Geil. Angebote unter Nr. 464 ins Tagblattbüro.

**4 räder. Handwagen (Federweg.),**  
gut erhalten, zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis  
unter Nr. 477 an das Tagblattbüro erbeten.

**Posttarif**  
vom 1. Juni  
Preis 10 Pfennig  
Zu haben in der Geschäfts-  
stelle des Tagblatts, Ritterstr. 1

**Pfannkuch**  
Eingetroffen  
größere Posten  
**Altgäuer  
Schweizer-  
Käse**  
50 Pf.  
für Wirtschaften,  
Speiseanstalten etc.  
besondere Preise.

**Mit Behagen**



werden Sie feststellen, daß  
Ihre kleine Anzeige den  
gewünschten Erfolg ge-  
bracht hat, wenn Sie ihr  
die richtige passende Fal-  
lung gegeben und sie im  
**Karlsruher  
Tagblatt**  
haben aufnehmen lassen

Beyers  
**Modeführer**  
für Herbst und Winter  
1. Band: Damenkleider  
2. Band: Jungmädchen- und Kinderkleidung  
**Leipheimer & Mende**

**LEBENSBEDURENIS  
VEREIN  
Karlsruhe**

Wir empfehlen den verehrl. Mitgliedern:

**Neue holländische Vollheringe**  
Delfardinen in verschied. Packungen  
**Emmentaler, Limburger,  
Saffter, Camembert, Edamer  
und Känterkäse.**

**Neue Grünkern  
Obenwälder**

**Neue Kartoffeln**  
aus der Spinger Gegend,  
vorzügl. Qualität

Stets frisch gebrannten **Kaffee**  
aus eigener Brennerei

**Indische u. chinesische Tee's**  
offen und verpackt

**Kakao** offen und verpackt  
alles in erstklassigen Qualitäten

**Deutsche Schokolade**  
hervorragende Fabrikate  
Preise in allen Artteilen äußerst  
tastvoll.

**34 Bilanzen**

**Kissel**  
Lebend/frisch:  
Cabliau  
Schellfisch  
Kotzungen  
Heilbutt  
Hecht  
**Blaufelchen**  
Kiel, Bäcklinge  
Räucherlachs  
Aal, Fisch-  
marinaden  
**Hering i. Gelee**  
4 Pf., 25 Pf.  
**Matjesfilet**  
Frische Hummer  
Russische  
Mat, Caviar  
Poularden  
Suppenhühner  
Neues  
Sauerkraut  
**Kissel**  
Telephon 335 u. 97

Für nettes Mädchen,  
13 Monate alt, außer  
Koffhaus gesucht, das  
mehr aus Kindesliebe  
als a. materielle Gründe  
ein solches annehmen  
wird, mit das elche auch  
abgeben. Anträge er-  
beten unter Nr. 484 ins  
Tagblattbüro.

**Abonnenten**  
faul bei Anzeigen des  
Karlsruher Tagblatt.

Statt besonderer Anzeige.  
Am 19. August ist meine geliebte Mutter  
**Thusnelda Mayer**  
geb. Rümelin  
Witwe von Professor Rudolf Mayer  
nach langem Leiden im 69. Lebensjahr entschlafen.  
**Elsa Mayer.**  
Karlsruhe, den 21. August 1924.  
Liebigstr. 29.  
Die Feuerbestattung hat nach dem Wunsch der  
Verstorbenen in der Stille stattgefunden.

**Danksagung.**  
Für die mir anlässlich des Hinscheidens  
meines innigstgeliebten Mannes erwiesene  
herzliche Anteilnahme und für die zahlreichen  
Blumenspenden spreche ich hiermit meinen  
tiefgefühltesten Dank aus.  
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:  
**Frau Emma Hirsch, geb. Fabel.**

**Trauerbriefe** jeder Art liefert rasch und in kürzester Frist  
die **Tagblattdruckerei, Ritterstr. 1.**

Ab Freitag bis einschließlich Donnerstag:  
**Das Karussell des Lebens**  
in 6 Akten.  
Hauptrolle:  
**Egede Nissen  
Walter Jannsen  
Alfons Fryland**  
**Fatty als Entführer** Grotteske in 2 Akten.  
Residenz-Lichtspiele  
Waldstraße.